

Volkswacht

für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Abzugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Märkerstraße 4/6, durch die Filialabteilungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5 und Friedrichstr. 105, Marktstraße 100, sowie durch alle Anzeiger zu beziehen. Abzugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 36 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Subskriptionsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 217 37, Redaktion 217 38
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Dank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau
Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt!

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Veranlassungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Marktstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Von den Nazis zu Tode gehebt

Eine gemeine Schuffigkeit der Netter Deutschlands

Schwerin (Wartbe), 19. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Meldung, daß sich der hiesige Studiendirektor aus Enttäuschung über das Wahlergebnis das Leben genommen hat, trifft in dieser Form nicht zu. Rad hat sich erst unter dem Druck der Hitze, die von nationalsozialistischer wochenlang vor den Wahlen gegen ihn betrieben wurde, Freitag wurde die Leiche des Studiendirektors nach Berlin geführt, weil er in Schwerin nicht seine letzte Ruhe finden konnte.
Der nächste Vorgesetzte Rads, Oberschulrat Dr. Pape, teilt über den tragischen Vorfall folgendes mit: Der SA-Führer der Nazis hatte es verstanden, sich an den elterlosen Primaner heranzumachen, der im Hause von Rads empfangen hatte. Dieser wurde von den Nationalsozialisten nach Berlin eingeladen, dort wurde er freigiebig freigehalten, bis er gesprächig wurde und in der jugendlichen Unbesonnenheit wohl Dinge sagte, die von der Wahrheit weit entfernt waren. Es handelte sich um eine angebliche Kneiperie des Direktors mit seinen Schülern

und ähnliche Kleinigkeiten, die von den Nazis in der üblichsten Weise verdreht und so zusammengestellt wurden, daß hinter ursprünglichen Harmlosigkeit die schlimmsten Verbrechen vermutet werden konnten, und die als „Offener Brief“ auf den Straßen und in der Schule verbreitet wurden. Ohne Wissen Rads verwarnte sich das Lehrerkollegium gegen die Anwürfe wider ihren Direktor. Rad selbst schrieb an den Vorstehenden der NSDAP, in Schwerin und erhielt nach Wochen eine Antwort, die überhaupt nicht auf die Vorwürfe einging, sondern nur in Aussicht stellte, daß noch weiter „in geeigneter Weise“ gegen ihn vorgegangen würde, wenn er es nicht vorzöge, vorher Schwerin endgültig den Rücken zu kehren.
Die Art dieses persönlichen „Kampfes“ und noch mehr die bittere Enttäuschung, daß sich unter „seinen Schülern“ welche fanden, die es wagten, das gegen ihn gerichtete Pamphlet in den Klassen zu verteilen, das ließ ihn an seiner Berufsarbeit als Pädagoge verzweifeln. „Ein edler Mensch wurde so in den Tod gehebt.“

Breitscheid über das Postenleben Brüning

Paris, 20. September. (Eigener Funfbericht.)

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid betont in einem Interview im „Populaire“ abermals, daß man den Sieg der Hitlerleute nicht als einen Sieg des Chauvinismus und der Revanche allein auffassen dürfe. Der Wahlkampf habe sich vielmehr in der Hauptsache auf innerpolitischem Gebiet abgespielt. Viele Wähler hätten Hitler ihre Stimmen nur aus verworrenen sozialen, wenn nicht gar aus sozialistischen Tendenzen heraus gegeben. Die besseren Elemente unter ihnen könnten sehr gut bei einiger Klärung der Lage und bei größerer politischer Einsicht richtige Sozialisten werden.
Der Reichskanzler, fährt Breitscheid fort, scheine die Folgen seiner Wahl Niederlage noch nicht erkannt zu haben, scheine auch die Notwendigkeit noch nicht einsehen zu wollen, daß er die Niederlage Rechnung tragen und daher offene, ehrliche Verhandlungen eröffnen müsse. Bisher spreche er nur davon, im Amt bleiben zu wollen. Eine Koalition mit den Nationalsozialisten sehe er aber doch selbst als unmöglich an, noch glaube er, daß ihn die SPD. ohne weiteres unterstützen werde; und zwar nur aus Furcht vor der Reaktion. Gewiß sei sich die SPD. der Gefahr bewußt, und sie sei auch entschlossen, alles dagegen zu tun. Aber ihre Haltung werde bestimmt durch die Bedingungen, die ihr die bürgerlichen Parteien sowohl hinsichtlich der Person wie auch vor allem hinsichtlich der Prinzipien vorschlugen. Im übrigen, so schloß Breitscheid, darf man im Ausland der Wachsamkeit und dem Mut der arbeitenden Massen in Deutschland das Vertrauen schenken, daß sie alles tun würden, um die Rechte des Volkes, den Sozialismus und den Frieden Europas zu verteidigen.

Der politische Wahnsinn in Deutschland

zerüttelt Deutschlands Kredit - Sturz des Kurses der deutschen Reichsanleihen infolge Gerüchte von einem Hitlerputsch

Kemnitz, 20. September. (Eigener Funfbericht.) Der Kurs der deutschen Reichsanleihe an der Berliner Börse ist am Freitag unter dem Eindruck dieser Gerüchte über einen angeblichen Hitlerputsch in Deutschland von 84% auf 81% gefallen. Der Kurs der Reichsanleihe von 81% ist der niedrigste seit ihrer Einführung.

Auch die Reparationsanleihe sinkt im Kurs

London, 19. September. (Eig. Drahtb.) Es ist nicht leicht, den Engländer außer Fassung zu bringen. Das Ergebnis der deutschen Wahlen wurde zwar nicht die leichte Schulter genommen und mit allem nötigen Ernst betrachtet. Da man aber die Sozialdemokratie und das Zentrum unterschätzte, sah und die Diktaturanhänger in der Minderheit, so neigte in der Öffentlichkeit die anfängliche Wertung des Wahlergebnisses mehr nach der moralischen und ethischen Seite als nach der unmittelbar politischen.
In den offiziellen englischen Kreisen und bei maßgebenden Kreisen wurde das Wahlergebnis von Anfang an viel ernster und sorgenvoller betrachtet und inzwischen ist diese Ansicht mehr und mehr auch in die Öffentlichkeit und vor allem in die englischen Wirtschaftskreise gedrungen. Wenn es irgendeines Gebietes bedürfte, so sind es die Börse und die Finanzen vom Freitag. Trotz der Interventionen der englischen Regierung, sah am Freitag nicht verhindern, daß auch der Wert der Reparationsanleihe gesunken ist. Diese, in ihrem Kurs nicht zu unterschätzende Lasten sind in erster Linie auf die von der englischen Presse veröffentlichten Berichte aus Berlin über die Möglichkeit eines Hitlerputsches zurückzuführen. „Daily Telegraph“ erörtert in einem ausführlichen Artikel die eventuelle Haltung der Reichswehr. Die Waffe als ein bis jetzt noch unbekannter Faktor des deutschen politischen Problem einbezogen werden. Da außerdem der Prozeß der wegen Hochverrats angeklagten Ulmer Reichswehr-offiziere vor der Tür steht, so vermehrt dies die in der Presse herrschende Spannung und ein großes Abendstück läßt sich die Hochverrats-Sensation nicht entgehen und wird durch eine entsprechende Balkenüberschrift über die ganze Seite die Beunruhigung.

Die Folgen eines bewaffneten Hitler-Aufstandes wären für Deutschland erschrecklich

Die Folgen eines bewaffneten Hitler-Aufstandes wären für Deutschland erschrecklich, so warnt die „Daily Telegraph“. Die größte Gefahr liegt in der einflussreichen konservativen Zeitung in der europäischen Wirkung eines solchen Aufstandes. Es wird daran erinnert, daß schon 1923 beim Münchener Putsch eine tschechoslowakische Grenze bereit gestanden habe, gegebenenfalls die bayerische Grenze überschreiten. Das Blatt erklärt ferner, jetzt könnten Deutschland nachbarn nicht mit verstreuten Truppen helfen bleiben, da die deutsche Demokratie von einer faschistischen Diktatur ersetzt werden sollte.
Man mag in Deutschland über solche Betrachtungen lächeln, da selbst Herr Hitler einigen heißhörnigen Anhängern eine beruhigende Lüge gegeben hat. Die englische Presse hat jedoch ihre Leser und sagt, auf diese Behauptungen sei nichts zu geben. Denn die morgigen Wahlen des „Reichstags“ würden sicher anders ausfallen als seine heutigen Reden. In dieser Weise beurteilte heute die englische Presse die Lage in Deutschland und es muß mit aller Wahrscheinlichkeit vorausgesagt werden, daß die maßgebenden Kreise Englands nicht weniger beunruhigt sind als die deutsche Regierung? Was geschieht von der deutschen Regierung? In die immer wieder aufgeworfene Frage, die Regierung Brüning und die bürgerlichen Parteien waren

ausgezogen die Sozialdemokratie zu schlagen und sich eine Mehrheit gegen diese Partei zu verschaffen. Der Versuch ist mißlungen. Warum ärgert Brüning jetzt die nötigen Schritte zur Klärung der politischen Lage zu tun. Wo ist die Autorität und wo ist die Aktivität, um dem deutschen Volke zu zeigen, daß es eine Regierung besitzt, die entschlossen ist, der wirtschaftlichen und politischen Not soweit entgegenzutreten als es in den Zeiten dieser Weltwirtschaftskrise möglich ist?

Das sind die Fragen, die heute in allen denkenden politischen Kreisen gestellt werden. Das Jögery und Abwarten, der ohne Mehrheit dastehenden Regierung Brüning wird außerdem in England als rüffelhaft empfunden und in den Reihen der Labour Party erscheint plötzlich der Reichskanzler als ein Späher, dessen Oratorien nicht zu ergründen sind. Nicht in der Rede Curtius in Senf, sondern in den Taten in Berlin will England erkennen, wohn der Weg in Deutschland führen soll. Das Vertrauen in die wirtschaftliche und politische Zukunft Deutschlands hat einen schweren Stoß erlitten. Jeder tatensche Tag kann das Uebel mit vergrößern.

Die sächsischen Nazis verlangen das Innenministerium

Dresden, 19. September. (Eigener Drahtbericht.)

Auf die Aufforderung der sächsischen Wirtschaftspartei zur Bildung einer „nationalen Regierung“ aus allen bürgerlichen Parteien und der Nazi-Partei antworten die Nationalsozialisten in ihrem sächsischen Organ, dem „Freiheitskampf“, mit der Frage, ob die Wirtschaftspartei entschlossen sei, den Nationalsozialisten von vornherein das Innenministerium einzuräumen. Wenn ja, so müsse sich die Wirtschaftspartei darüber klar sein, daß als sächsischer Innenminister nur Georg Straller in Frage komme. Die Nationalsozialisten blieben bei den einmal gestellten Bedingungen und machten von deren Annahme überhaupt ihre Beteiligung abhängig. Der Nationalsozialismus habe bewiesen, daß er heute eine Macht sei und er sei sich seiner Bedeutung und seiner geschichtlichen Sendung bewußt. Halbe Maßnahmen machten die Nationalsozialisten nicht mit. Entweder man regiere antimarkistisch nach ihrem Willen oder sie bekämpften jeden anderen Versuch so lange, bis sich die Unfähigkeit der bürgerlichen Parteien vor dem ganzen Volke offenbare. Dann hätten die Wähler wieder das Wort.

Die Verbrechen des alten Regimes

Sensationelle Enthüllungen über von dem deutschen Auswärtigen Amt während des Krieges angezeigte Verbrechen

Amsterdam, 19. September. (Eigener Drahtbericht.)

In der Freitag-Sitzung der gemischten amerikanischen-deutschen Schadenersatzkommission in Haag wegen des deutschen Schadenersatzanspruches für zwei Explosionen in den Vereinigten Staaten aus den Jahren 1916 und 1917 erklärte der Vertreter der amerikanischen Regierung, daß es aus vorhandenen Telegrammen bewiesen lasse, wie das deutsche Auswärtige Amt von 1915 an die Sabotage in den Vereinigten Staaten gefördert habe, ferner in amerikanische Schiffe während ihres Aufenthalts in amerikanischen Häfen Bomben habe unterbringen lassen, so daß die Schiffe auf hoher See explodieren mußten, und daß es Anweisung gegeben habe, Hafenanlagen und Güterschuppen der Eisenbahnen in die Luft zu sprengen. Alles das sei bewiesen und Deutschland habe es unter dem Druck eines ungeheuren Lastenmaterials selbst angegeben müssen. Es sei weiter festgestellt, daß von Kriegsbeginn an Berlin der Mittelpunkt eines Sabotagefeldzuges gewesen sei, der hauptsächlich gegen Amerika gerichtet gewesen sei. Schon am 28. Juni 1915 sei von Berlin telegraphische Anweisung zu Sabotageakten in allen Fabriken und Konstruktionswerken der Vereinigten Staaten gegeben worden. Seit diesem Tage habe Deutschland Amerika nicht mehr als ein neutrales Land betrachtet, sondern einen geheimen Krieg gegen die Vereinigten Staaten geführt.

keine Mehrheit mehr erhalten hat. Die Regierung Feld wäre, wenn am 14. September gleichzeitig zum bayerischen Landtag gewählt worden wäre, mit 64 Stimmen in der Minderheit geblieben. Es hätten erhalten die Bayerische Volkspartei 46 (46), Sozialdemokraten 29 (34), Nationalsozialisten 25 (9), Kommunisten 10 (5), Landbund 5 (0), Konservative 2 (0), Deutschnationale 0 (13) und Deutsche Volkspartei 0 (0). Gemeinwesen an dem Ergebnis ist vor allem, daß die Deutschnationalen aus der bayerischen Volksvertretung vollständig ausgeschieden würden.

Ein Sieg der Wiener Arbeiterzeitung über die christlich-soziale Korruption

Wien, 20. September. (Eig. Funfbericht.)

In dem Belästigungsprozeß des Rizebürgers meisters von Graz, Strafella, gegen die Wiener „Arbeiterzeitung“ wurde der verantwortliche Redakteur von dem Vorwurf der Infortretheit und Unsauberkeit gegenüber dem Kläger freigesprochen und wegen der anderen Vorwürfe zu 5000 Schilling Geldstrafe verurteilt. Das Urteil ist für den Kläger so ungünstig, daß die insbesondere von dem Rizebürger Kauguin geplante Gewerung Strafella zum Generaldirektor der Bundesbahnen unterbleiben wird.
In der Begründung des Urteils werden insbesondere Infortretheit, die Strafella während der Inflation in Deutschland vorgenommen hat, als infortretheit und unsauber bezeichnet.

Nebel in der Minderheit

Die Deutschnationalen in Bayern völlig vernichtet München, 19. September. (Eigener Drahtbericht.)

Aus den jetzt vorliegenden genauen Stimmzahlen vom 14. September ergibt sich, daß die seit zehn Jahren in Bayern herrschende Bürgerblock-Koalition zwischen Bayerischer Volkspartei, Deutschnationalen und Bauernbund zum erstenmal

Hartnäckige und demagogische Lügen der Kommunisten

Amlich wird mitgeteilt: Die Berliner kommunistische Welt am Abend, deren phantastische Meldung über den angeblich geplanten neuen katholischen Dom in Berlin schon gebührend gekennzeichnet worden ist, bringt neue „Enttüllungen“, in denen sie behauptet, daß eine Berliner Baufirma die Pläne für die Umgestaltung des ganzen Geländes am Platz der Republik und die Abtragung der Kroll-Oper, nämlich zum Zweck der Vorbereitung des katholischen Dombaus, im Einverständnis mit dem Preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun und mit Bischof Dr. Schreiber vorbereitet. Es sei angeht dieser Behauptungen nochmals eindeutig festgestellt, daß keinerlei Verhandlungen der Preussischen Staatsregierung mit dem Bischof Dr. Schreiber oder irgendeiner anderen katholischen Stelle stattgefunden haben, daß nirgends in amtlichen Kreisen von einem solchen Dombau das mindeste bekannt ist und daß insbesondere der Preussische Ministerpräsident Dr. Braun niemals auch nur mit einem Worte beratende Verhandlungen geführt oder gar an Plänen mitgewirkt oder auch nur von ihnen Kenntnis erhalten hat, die sich mit den von der Welt am Abend „enttüllten Projekten“ befassen. Es muß klar und eindeutig gesagt werden, daß es sich hier um hartnäckige und demagogische Lügen handelt.

Die betreffende Veröffentlichung des kommunistischen Blattes enthält u. a. noch folgenden Witz:

„Wie wir des weiteren zuverlässig erfahren, ist vom sozialdemokratischen Parteivorstand durch den Funkdienst der S.P.D.-Zeitungen an alle sozialdemokratischen Redakteure der Provinz die Weisung ergangen, vorläufig den Schmählichen Handel um den katholischen Dom am Platz der Republik in Berlin totzuschweigen.“

Dreißer kann kaum geschwindelt werden. Die Behauptung des kommunistischen Blattes ist frei erfunden!

Ein Naziverleumder verurteilt

Essen, 19. September. (Eigener Drahtbericht.)

Das Erweiterte Schöffengericht Essen verurteilte am Freitag den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Wagner-Nodum in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redakteur der Wochenzeitschrift „Die neue Front“ wegen mehrerer Pressevergehen zu insgesamt 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Haft.

In einem Artikel des genannten Heftblattes vom 6. Dezember 1933 war die Behauptung aufgestellt worden, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und frühere Sozialdemokrat in Brüssel, Landberg, habe dort einen so unbilligen Lebenswandel geführt, daß die belgische Regierung seine Abberufung betrieben habe. Weiter habe die Hausdame Landbergs Geldverleumdung durch einen seiner Nachbarn zu erreichen. Landberg habe dem Väterchen seinerzeit eine Verächtlichkeit zugehen lassen, die aber nicht veröffentlicht wurde. Wagner erklärte vor Gericht, den betreffenden Artikel weder geschrieben noch gelesen zu haben. Er komme von seinem Parteifreund Boh-Sodum, der als Zeuge erschien, aber gegen Kreuzfahrt nicht erschienen war. Landberg behandelte unter Eid, daß die gegen ihn erhobenen Behauptungen auf Unwahrheit beruhen. Die Staatsanwaltschaft hatte 300 Mark Geldstrafe beantragt.

Die zweite Verhandlung gegen Wagner gründete sich auf einen Artikel in der „Neuen Front“, in dem dem Oberbürgermeister von Bochum Dr. Kuer vorgeworfen worden war, er habe einen Juden beim Bau eines Hofhauses 100.000 Mark Zuschußung zugesagt und ihm 90.000 Mark rückständige Hauszinssteuer erlassen. Dr. Kuer stellte fest, daß der in Frage kommende Kaufmann für die Klärung eines Gebietes in einem Enteignungsverfahren auf dem Bergschnee 10.000 Mark erhalten habe. Hauszinssteuer habe der Betreffende nie gezahlt, also keine Anleihe von dem Ertrag der Klärung keine Rede sein. Trotzdem der Vorstehende einen Vergleich verfaßte und Dr. Kuer erklärte, sein Interesse an der Befreiung Wagners zu haben, lehnte der Nazi-Kaufmann jeden Vergleich ab. Er wurde zu 100 Mark Geldstrafe, ersatzweise 10 Tage Gefängnis, verurteilt.

Wirtschaftspartei möchte den Landtag auflösen

Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat im preussischen Landtag einen Antrag auf Auflösung dieses Parlaments eingebracht. Ansicht auf Annahme hat der Antrag nicht.

Schwierige Lage der Deutschen in Genf

Folge des Wahlscheiterns und der Untätigkeit Brüning

Genf, 19. September. (Eigener Drahtbericht.)

Während der Kommissionsarbeiten ist das Schwere Gewicht der politischen Verhandlungen in die schweizerischen parlamentarischen Verhandlungen zwischen den führenden Delegationsmitgliedern verlegt worden. Vesterfall wo der deutsche Außenminister beteiligt war, machte sich die Sorge über die Gestaltung der deutschen Zukunft geltend. Es erregt die Stellung der deutschen Delegationen außerordentlich, daß die Reichsregierung noch keine Schritte getan hat, um die Garantie für eine Weiterführung der vorherigen Außenpolitik zu schaffen und eine fruchtbare Arbeit im inneren anzubahnen.

Die Verhandlungen über eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich nehmen einen erfolgversprechenden Verlauf. Die Verhandlungen der Abrechnungskommission endeten am Freitag nach langer Aussprache über die Notwendigkeit einmündiger Ratsbeschlüsse für die Verwendung und Kontrolle von finanzieller Hilfe im Kriegsfalle und bei drohender Kriegsgefahr mit der Verabschiedung des Konventionsentwurfs.

In der Rechtskommission ist für Sonnabend eine wichtige Entscheidung zu erwarten. Am Freitag konnte von führenden Juristen Deutschlands, Frankreichs und Englands eine Formulierung gefunden werden, die dem Haager Gerichtshof die nötige Stabilität gibt. Die Vollversammlung wird danach den Sinn der Wahlen zum Internationalen Gerichtshof feststellen, daß nach dem alten Statut und der vom Rat beschlossenen Zuständigkeitsordnung die Hauptträger und die Sachverständigen werden, daß aber nach der Ratifizierung des Statuts die Wahl so gelten soll, als sei sie nach dem neuen Statut vorgenommen worden. Die weittragende politische Bedeutung dieser Entscheidung liegt darin, daß der Haager Gerichtshof in der Folge von keiner Seite in seiner unbedingten Autorität angezweifelt werden kann.

Der deutsche Standpunkt in der Minderheitenfrage

Genf, 19. September. (Eigener Drahtbericht.)

In der politischen Kommission des Völkerverbundes letzte Reichstagsabgeordneter Koch-Weser am Freitag den deutschen Standpunkt in der Minderheitenfrage dar.

Jetzt handele es sich nur darum — so führte Koch-Weser aus — ob der Völkerverbund alles getan habe, um den Minderheitsproblemen gerecht zu werden. Es seien schon praktische Teilergebnisse erzielt worden. Nach dem Jahresbericht könnte es hienieden, als ob das Minderheitenproblem nur eine untergeordnete Rolle spielt. Nur eine Beschwerde sei berichtigt worden, das Problem müsse aber eine seiner Tragweite entsprechende Beachtung im Jahresbericht finden. Auch die auf Grund der Mitgliederbeschlüsse verfertigte Statistik habe keine Ermüdung gefunden, ebenso wenig die Tätigkeit der Dreierkommission. Die Anwendung des in Madrid beschlossenen Beschwerdeverfahrens müsse noch wesentlich verbessert werden. Von 700 unzufriedenen Petitionen seien 26 als unannehmbar bezeichnet worden. Man begehe einen großen Fehler, wenn man Minderheitsbeschwerden als unzulässig abgelehnt werden lassen wollte.

Die Basisfälle mühen ihre Sighnen nicht nur während der drei jährlichen Sitzungen, sondern auch zwischendurch abzuheben. Von dieser Ermüdung durch die Mitgliederbeschlüsse sei bisher kein Gebrauch gemacht worden. Dabei könnte die Dreierkommission am 1. März 1934 ergriffen werden. Die Arbeiter mühen anzuwenden werden. Dieser sei das nur in fünf von 25 abgelehnten Fällen gesehen. Das gleiche gelte von den Informationsbüchern der Kommissen an die Nationalglieder. Die Minderheitenfrage sei ein allgemein europäisches Problem. Man müsse den Minderheiten den Schutz ihrer Rechte und die Erhaltung ihres Volkstums, ihrer Kultur, ihrer Sprache, ihrer Religion im Rahmen des Staates, in dem sie leben, nicht nur rechtlich, sondern auch praktisch gewährleisten, wobei eine Garantie gefunden werden müsse zwischen den berechtigten Interessen des Staates und den Belangen der Minderheiten.

Abg. Koch-Weser: Niemand bestreite, die wohlberechtigten Interessen des Staates zu übersehen. Ich glaube nicht an eine Gefahr des Minderheitenproblems für die innere Festigung eines Staates. Die Befriedung und Umgestaltung Europas geht nicht nur über die gefassten Maßstäbe, sondern sie geht in erster Linie über befriedigte Minderheiten. Der Völkerverbund der als wichtiger Faktor für die Erhaltung des Weltfriedens weitgehend schon mehrfach für eine große Friedensfördernde Idee eingesetzt ist, wird auch hier die Fragen der Zeit erkennen und darüber nachdenken müssen, daß ihm die Wege der fortwährenden Entwicklung nicht entgleiten.

Rechtsscheid in der Wirtschaftskommission

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid ist aus der zweiten Kommission (Wirtschaftskommission) des Völkerverbundes ausgeschieden und in die Abrechnungs-

kommission delegiert worden. Dieser Wechsel dürfte für die Wirtschaftspolitik der Regierung von Bedeutung sein, da die Wirtschaftspolitik der Regierung die Wirtschaftspolitik der Regierung zu vertreten.

Die Lage ist ganz unübersichtlich

Die Spring-Wirtschaft

Paris, 19. September. (Eig. Drahtbericht.)

Reichsminister Dr. Brüning hat am Freitag mit dem Reichsminister für den Internationalen Finanzdienst, daß ein Zusammenstoß zwischen Zentrum und Nationalsozialisten zu vermeiden ist. Die Reichsregierung habe die nötigen Entscheidungen in der nächsten Woche die nötigen Entscheidungen die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme treffen. Von den Entscheidungen werde die Richtung der künftigen Politik im Reichstag abhängen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob Brüning entschlossen sei, mit der Sozialdemokratischen Partei in Verhandlungen zu treten, antwortete Brüning — wie der Berichterstatter bemerkte mit einem Lächeln und einer ausweichenden Handbewegung.

Das Reichsblatt wird am Dienstag das nächste Zeit in Aussicht genommene Arbeitsprogramm beraten. Nachdem das Programm in Urteilen feststeht, beachtet die Regierung, Parlamentarier aus den verschiedenen Fraktionen zu empfangen.

In den Reihen der gemäßigten bürgerlichen Kreise Bestrebungen zur Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft im Gange. Man hofft, zunächst eine Fraktion von 40 Abgeordneten aufzustellen, die in erster Linie die von den Nationalsozialisten abgewanderten Spaltgruppen angehören sollen. Darüber hinaus die Bemühungen dahin, auch die Wirtschaftspartei, die Deutsche Volkspartei in die Arbeitsgemeinschaft zuzubeziehen. Gelingt der Plan, dann würde die neue Arbeitsgemeinschaft rund 90 Abgeordnete umfassen und damit zur stärksten Fraktion des Reichstages werden.

Strasburg, 19. September. (Eig. Drahtbericht.)

Der „Eugsburger Anzeiger“ des Reichspräsidenten hat erklärt in seiner Freitag-Ausgabe, daß der Augenblick für eine organisatorische Einigung zwischen Zentrum und Bayerische Volkspartei noch lange nicht gekommen sei. Bayerische Volkspartei habe noch eine besondere Mission zu erfüllen: die Erhaltung und den Aufbau eines selbständigen eigenstaatlichen Bayern. In diesem Zusammenhang man sich mit dem norddeutschen Zentrum abrechnen, das den vergangenen Jahren noch weniger als die deutschnationalen Kreise in Norddeutschland Verständnis für den Kampf gezeigt habe.

Der Artikel schließt mit der Behauptung, daß ein organisatorischer Zusammenschluß zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei heute den Interessen Bayerns zuwiderlaufen würde.

Stimmen des französischen Militärs

In einem offenen Brief an den Kriegsminister Maginot berichtet der sozialistische Abgeordnete Y. Faure heute im „Populaire“ von einer neuen baltischen Straßensituation in der Grenzregion. Ein französischer Soldat, der beschuldigt wurde, sein Gewehr an einen eingeborenen Händler verkauft zu haben, wurde um ihn zu einem Gefängnis zu bringen, fast Tage lang mit gefesselten Händen und Füßen in die pralle Sonne gelegt. Dazu bemerkte man ihm das Gesicht mit Honig, die Insekten anzuziehen. Als halbe Leiche mußte der Gefangene ins Hospital geschafft werden. Sein ganzer Körper vom Ungeziefer zerfressen. Hände und Füße eitereten. Augen schien er den Verlust verloren zu haben. Der Vorfall sei in den Augen zahlreicher höherer Offiziere in marokkanischen Truppenlager Tads a Kasar erfolgt. Die Schuldfrage, daß es sich um einen Mißgriff untergeordneter Instanzen handele, könne hier nicht gelten.

Eine Fälschung der Nazis

Die heftigen Nationalsozialisten hatten vor der Wahl ein Flugblatt mit der Überschrift: „Wahrheit über Brüning“ und der Unterschrift: „Präsidenten des Reichstages Landesbestimmungen, Dr. Dieckhoff“. Das Landesbestimmungen stellt demgegenüber fest, daß es mit der Fälschung und Tendenz des Flugblattes nichts zu tun habe. Mehrmals wurde die Fälschung ins Hospital geschafft. Bei allem nichts darüber, ob die heftige Landesbestimmungen behörde nunmehr gegen die nationalsozialistischen Räter gerichtlich vorgehen und den Namenswettbewerb abschließen wird. Es ist überhaupt merkwürdig, daß die Landesbestimmungen erst jetzt, vier Tage nach der Wahl, es für notwendig erachtet hat, gegenüber den Nationalsozialisten mit einem Dementi vor der Öffentlichkeit zu treten.

Henker Johnny

Konrad von Myrtle Johnson

Aus dem Englischen übertragen von Franz Fein

(Nachdruck verboten.)

23] „Oh, ich weiß, daß es es nicht ist“, entgegnete er. „Ich habe es nicht gesehen, aber ich habe es nicht gesehen.“

„Aber Johnny, sei nicht eifersüchtig. Es ist ein sehr schönes Mädchen, nicht wahr?“ „Es ist ein sehr schönes Mädchen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Den Namen mühen sie es zu nennen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Gott und Heilige Maria, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

Mrs. Carey und Mrs. Donovan, und die drei Frauen trates glücklich an.

„Der Anfang fand Anna Meyer.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Sie sprang auf und schob auf die andere zu. Keine packte sie an.“

„Sie sah nicht wie ein zweijähriges Kind. Das sah sie nicht wie ein Kind.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

„Ich habe es nicht gesehen“, antwortete er. „Ich habe es nicht gesehen.“

Reifenluft in Rumänien

(Von unserem Korrespondenten.)
Bukarest, im September. (Eig. Ber.)

Die politischen Ferien sind vorüber, die in den Herbst hinein zu dauern pflegen, und schon ist die Reifenluft in der inneren Politik immer lauter und wird verkündet, daß die Regierung Manius sich Ende nächster Woche immer lauter und sicherer aber erdient auf nach der Diktatur.

Wie ist in Rumänien vorgefallen? Kaum ist in diesem Lande ein wenig mehr Freiheit geschaffen, kaum ein wenig demokratischer Zustand angebahnt worden. Kann man jene auch im Westen unbegründete, aber immerhin aus politischen Gegebenheiten verständliche Strömung ernstlich ablehnen, die der Demokratie und dem Parlamentarismus gegenüber veränderten Institutionen den Vortritt anstrebt? Gewiß nicht. Trotzdem kann leider nicht behauptet werden, daß die Idee der parlamentarischen Demokratie in Rumänien lange nicht mehr jene Zugkraft hat, die noch vor ein paar Jahren die Massen des Volkes gegen die liberale Regierung zusammenballte. Es fristet nicht nur in der Politik, sondern auch in der Seele der Massen. Nach dem Sturz der liberalen repräsentativen Partei einzeln nur notdürftig konstitutionellen Formen verfallenen Gewalttätigkeit, die die Massen des Volkes — d. h. die Massen der Bauern — alle ihre Hoffnungen auf das neue Regime gesetzt. Als die Arbeiterbewegung durch die unglücklichen Folgen des Streikens zu Boden geschmettert wurde, war die nationalsozialistische Partei als hauptsächlichste Fortkämpferin gegen die Diktatur auf den politischen Schauplatz getreten. Sie hat sich die Arbeiterbewegung nur schwer, in langen Jahren mühsam, von dem vernichtenden Schläge erholen lassen. In der Partei der Terror und die Spaltung verfestigt, führte die liberale Oppositionspartei die Bauernschaft und weite Schichten der Bevölkerung unter ihre Fahne. Im Bewußtsein der Nation war sie die Partei der Demokratie, an sie knüpften sich die Erwartungen des verelendeten, verarmten Landes. Auch die Arbeiterklasse hatte keine andere als den Kampf um die Demokratie seit mit der Partei der Bauernschaft die Opposition zu führen, wenn sie auch wieder nachdrücklich vor überspannten Hoffnungen warnte.

Man ist die nationalsozialistische Partei schon zwei Jahre an der Macht, aber sie hat die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Wohl ist in den Belangen politischer Natur einiges, wenn auch lange nicht alles, besser geworden, die große Erneuerung auf allen Gebieten staatlichen und wirtschaftlichen Lebens ist ausgeblieben trotz der so häufigen Versprechungen aus der Oppositionszeit. Schwäche, Halbherzigkeit, Unfähigkeit kennzeichnen die gesamte Politik der Regierung Manius. Dazu kommt die geradezu unerträgliche Wirtschaftspolitik, die immer schwerer auf allen Schichten der Gesellschaft drückt. Kurzum, nach zwei Jahren nationalsozialistischer Regierung ist die Lage des Landes nicht besser als vor zwei Jahren.

Was nun? Das ist die Frage, die auf aller Lippen liegt. Ob man aber doch nur verhältnismäßig wenig fällt es ein, die Liberalen zurückzugreifen, deren Schmutz, und Gewalttätigkeit noch lange unvergessen bleiben wird. Die anderen Parteien zählen nicht mit, die große Hoffnung der Jahre, die nationalsozialistische Partei, hat versagt, und die Demokratie ist noch immer die Partei der Industriearbeiter, eine kleine Minderheit in diesem Lande, in dem 70 Prozent der Bevölkerung Bauern sind. Als am 2. Juni 1920 zurückkam und den Thron bestieg, loberte für einen Augenblick den Dörfern eine neue Hoffnung auf, die Hoffnung, daß der Ketter gekommen sei. Aber Carols Wiederkehr brachte nichts mehr als einen neuen König.

In der gegenwärtigen Situation, die deutlich den Stempel der primitiven politischen Verhältnisse trägt, ist die Verfestigung der Diktatur ihre. Je mehr man in Rumänien ist es gut im Frühen zu sitzen. Die Bauern sind halbtot, der Marktwert ihrer Produkte ist katastrophal gesunken. Handel und Industrie wunden sich unter den Würgungen der Arbeitslosigkeit macht sich breit, die politische und moralische Depression ist allgemein. Damit die Bestrebungen der Diktatur ein günstiger Boden geschaffen. Inpopulartät der Rechtsparteien und die Ergebnislosigkeit nationalsozialistischer Regierungen werden geschickt gegen die Diktatur ausgepielt. Wir brauchen neue Männer, wird verkündet, die die Diktatur ist die letzte Referre Rumäniens nach dem Versagen der Parteien. Bedeutet dies, daß die Diktatur in Rumänien vor der Tür steht? Das wohl nicht. Aber es bedeutet, daß die psychologischen Bedingungen und die allgemeine Situation diktatorische Bedingungen zwangsläufig begünstigen. Noch fehlt es an den Männern, die das Zeug zu Diktatoren in sich hätten. Grigorescu, der mit seiner Liga „Lepeş Toba“ nach einem Antritt schreit, die paar Abenteuerer um Carol, die auf mehr Ehre und Macht hoffen, die paar Generale, deren patriotischer Eifer kein Betätigungsfeld findet, — sie alle sind an sich keine Männer für die Demokratie. Die Gefahr liegt in der Situation und sie wird immer größer werden, wenn es der Regierung gelingt irgend etwas gegen die Wirtschaftskrise, vor allem die Überforderung der Bauern, für den Abzug der Agrarbankrott und für die Belebung des Kapitalmarktes, zu unternehmen. Es ist mehr als bedauerlich, daß aus liberalen Kreisen die Abweisung aller Parteien gegen alle Diktaturgefühle angeregt.

Bereits freilich scheint nichts zu befürchten zu sein. Doch der König, auf dessen Konstitutionalismus hier niemand schwört, mit den bestehenden Parteien manövrieren; er — wie man sagt — die Nationalsozialisten spalten zu, um so eine neue regierungsfähige Partei zu erhalten und eine Konzentrationsregierung Spielraum für die Ent-

wicklung einer neuen politischen Konstitution zu schaffen. Wie dem aber auch sei, jedenfalls können gegenwärtig höchstens mehr oder minder wichtige Veränderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts erwartet werden, ohne daß Neuwahlen vor dem Herbstjahr wahrscheinlich wären. Aber die Gefahr schwebt in der Luft, sie ist nicht zu leugnen. Rumäniens junge Demokratie steht vor einem schweren Wendepunkt. Es geht ums Ganze!

Aufhebung der Zensur in Spanien

Paris, 19. September. (Eigener Drahtbericht.)

Wie dem „Paris Mibi“ aus Madrid gemeldet wird, ist in Spanien die Zensur nach siebenjährigem Bestehen aufgehoben worden.

Die preussische Polizei steht auf der Wacht!

Zu den Hitler-Bußgeschichten — Gerüchte bislang unbegründet

Paris, 19. September. (Eigener Drahtbericht.)

Die Diskussion über das „Chaos in Deutschland“ hat durch Enthüllungen gewisser deutscher Blätter über die Pläne der Hitlergardien einen neuen Aufschlag erhalten. Was die Pariser Presse dabei vor allem beunruhigt, ist das Schmeigen, in das sich der Reichskanzler Brüning füßt.

So findet es der „Temps“ höchst befremdlich, daß man heute, 5 Tage nach der Wahl, noch nicht den geringsten Anhalt-

punkt hat, wie man morgen in Berlin reagieren wird. Brüning kann doch nicht hoffen, daß die Parteien sich links von seiner stark zusammengeschnittenen Minderheit weg den fröhlichen Wunsch hätten, ihn am Leben zu erhalten, obwohl er noch nicht einmal Garantien hinsichtlich derjenigen Punkte seines Programms geben wollte, die im Wahlkampf am meisten angegriffen worden seien. Die acht dunklen Verhandlungen und Zersplitterungen, die auf ein mehr oder minder offenes Zusammengehen zwischen Brüning, Hugenberg und Hitler hinarbeiteten, seien außerordentlich bedauerlich. Solange die faschistische Gefahr nicht endgültig gebannt sei, führt der „Temps“ fort, könne Deutschland nicht darauf rechnen, im Ausland das respektable Vertrauen zu erlangen, in seinem Friedenswillen wieder hergestellt. In einem Geiste großer internationaler Solidarität habe man Deutschland alle Ermittelungen und Konzeptionen gegeben, die möglich gewesen seien. Jetzt aber dürfe Deutschland nicht von neuem die Hoffnungen auf seinen vernünftigen Sinn und seinen guten Willen enttäuschen. Hier liege die große Gefahr nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa. Denn es scheine dem republikanischen Parteien nur sehr schwer gelingen zu wollen, sich einen Weg zwischen Diktatur und Chaos zu bahnen.

Die „Enthüllungen gewisser Blätter“, von denen in der obigen Meldung gesprochen wird, beziehen sich auf Meldungen einiger Berliner Zeitungen über Kutschabichten der Nationalsozialisten. Inwieweit diese Meldungen den Tatsachen entsprechen, wissen wir nicht. Aber bekannt ist uns, daß die preussische Polizei auf der Hut ist und mit aller Energie eingeschritten wird, sobald sich auch nur der geringste Verdacht über Kutschabichten, von welcher Seite sie auch kommen mögen, als begründet erweisen sollte.

Umschwung oder Atempause?

Besserung auf dem Baumwollmarkt — Die Russen exportieren Weizen

In der Abwärtsbewegung der Preise an den Weltmarktmärkten, die insbesondere die letzten 14 Jahre kennzeichnen und die Entwicklung der internationalen Wirtschaft stark beeinflusst, scheint in den letzten Wochen ein gewisser Stillstand eingetreten zu sein. Zwar hat sich vereinzelt der Preisfall noch weiter fortgesetzt. Er handelt sich aber dabei um geringere Rückgänge; auch steht dem Preisrückgang hier und da, zum Beispiel bei der Baumwolle, eine gewisse Erholung gegenüber. Schon hört man jedoch wieder Stimmen, daß sich ein Umschwung der Lage vorbereite und daß man mit einer Preisbesserung für die Massengüter auf den Weltmärkten rechnen müsse. Man wird mit dem Urteil zurückhalten müssen. Denn es hat in der letzten Zeit schon einige Mal ähnliche Atempausen gegeben; die Hoffnungen auf einen Umschwung in der ganzen Situation erwiesen sich aber als verfrüht.

Zur Vorsicht mahnt auch die Tatsache, daß man die Gründe, die zu einer gewissen Besserung auf den Märkten geführt haben, nicht klar erkennen kann. Das gilt zum Beispiel für die Erholung der Baumwolle. Eine Hauptrolle dürfte dabei allerdings die schon etwas zurückliegende Aufwertung des nordamerikanischen Bundesfarmamtes gespielt haben, aus der man immerhin entnehmen konnte, daß man den Baumwollmarkt diesmal in ähnlicher, aber in kräftigerer Weise als im letzten Jahr fügen wolle. Bedenklich muß allerdings stimmen, daß der Markt an allen Wochentagen schwach geschlossen hat, d. h. die höheren Preise haben immer wieder neues Angebot hervorgerufen. Die Ernte selbst wird anscheinend nur wenig kleiner ausfallen als im letzten Jahr, während der Verbrauch ganz erheblich zurückgegangen ist. Schon soll sich in der jüngsten Zeit die Nachfrage etwas gehoben haben. In England sind sogar einige seit längerer Zeit stillliegende Betriebe wieder geöffnet worden. Das reicht aber nicht zu einer klaren Beurteilung der Lage aus. Die Krise in der englischen Baumwollverarbeitung war so schwer, daß schon kleine und vorübergehende Erholungen Anlaß zur Wiederinbetriebnahme einzelner Fabriken geben können. Auch läßt sich der Verbrauch in Nordamerika vorläufig noch nicht beurteilen; die vorliegenden Nachrichten berechtigen jedenfalls noch nicht zu der Auffassung, daß sich in Nordamerika eine allgemeine Erholung andeutet. Die nordamerikanische Erholung ist aber die Voraussetzung für einen besseren Geschäftsgang in den Verbrauchsgewerben.

Die bessere Entwicklung der letzten Zeit dürfte sich auch zum Teil spekulationsmäßig erklären. So wird nordamerikanische Baumwolle in den wärmeren Geschäftskreisen zurzeit niedriger bewertet, als die sonst ganz erheblich billigere ostindische Baumwolle. Die Veränderung erklärt sich daraus, daß die Gandhi-Bewegung in Indien der einheimischen Baumwolle ohne Zweifel ein erweitertes Verbrauchsgebiet und damit einen Liebhaberpreis verschafft hat.

Am Weltmarkt ist von einer besseren Stimmung, die der Baumwollmarkt zeitweilig zeigte, noch nichts zu bemerken. Für Kammgarne und Garne sind in der letzten Zeit eher noch keine Rückgänge eingetreten.

Die Lage der großen Getreidemärkte, insbesondere der amerikanischen Märkte, hat sich in den letzten Wochen noch eigenartiger gestaltet, als das zu Beginn des Erntejahres der Fall gewesen war. Schon damals zeigte die Chicagoer Notierungen eine höchst unregelmäßige Schwerebewertung von Weizen gegenüber dem Roggen. Das beharrte sich aber auf die nahen Sichten und wurde u. a. damit erklärt, daß man für den September mit einer Schwäche in Weizen rechnen müsse. Ob es tatsächlich so kommen wird, ist heute noch nicht zu erkennen; jetzt sind aber auch die späteren Marktermine über die Weizenpreise hinausgegangen. Soweit Weizen in Frage kommt, stehen alle Notierungen wieder

unter einem Dollar und das Bundesfarmamt hält sich fest, den Markt irgendwie zu beeinflussen. Der kanadische Weizenpool würde das wohl tun — wenn er noch die Kraft zu einer solchen Aktion hätte. Aber der Pool besteht nur noch dem Namen nach. Er ist für die Marktbeherschung so gut wie erledigt. Bezeichnend ist, daß einer der Provinzpoolen ganz offiziell den Antrag gestellt hat, sich loszulösen und den Verkauf selbständig vorzunehmen.

Die Versorgungslage der Welt in Weizen ist trotz der zur mittleren Ernte auf der nördlichen Halbkugel mindestens nicht schlechter, eher sogar noch besser geworden, als sie im vorigen Jahr gewesen war. Die großen Bestände aus dem Vorjahr stellen einen sogar übermäßigen Puffer dar und die Ernteaussichten auf der südlichen Halbkugel sind ausgesprochen günstig.

Darüber hinaus — und das ist gerade marktwirtschaftlich besonders bedenklich — tritt Rußland zum ersten Mal seit vielen Jahren in stärkerem Maße und ziemlich launisch als Verkäufer auf. Wie weit die russische Ernte das rechtfertigt, kann man kaum sagen. In diesem Zusammenhang ist das auch vollständig gleichgültig. Ausschlaggebend ist die Tatsache des laufenden russischen Angebots. Rußland hat auch für spätere Lieferungen Weizen angeboten und zwar handelt es sich, was hervorgehoben werden muß, um überwiegenden Teil um die altbekannten russischen Liebesweizenarten. Diese stellen den einzigen ernsthaften Wettbewerb gegenüber dem kanadischen Weizen dar. Von vielen Verbrauchern werden die russischen Weizenarten dem kanadischen Weizen sogar vorgezogen. Immerhin ist es, wenn auch die Transportverhältnisse die Situation einengern, ein gewisses Angebot an Weizen in starkem Maße Weizen anbietet, während in der Welt, z. B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Stimmung gemüht wird, eine Hilfsaktion für die von Hungersnot befallenen nordamerikanischen Gebiete einzuleiten.

Der Druck auf den Markt, der von den russischen Verkäufen ausgeht, ist ganz erheblich. Zu den niedrigeren Preisen der letzten Wochen ist vereinzelt etwas lebhafter gekauft worden. Aber für großes Geschäft fehlt überall der Mut und zum Teil auch wohl, angesichts der großen Arbeitslosigkeit in allen Industrieländern, die laufende Abnahmefähigkeit für Weizen.

Waffenmarkt

	19.9.20.0.1		19.9.20.2.2
Kaffee	2.48	2.06	Kanien (Hüter-Regel) ... 4.86
Reife (Stahl)	1.96	0.70	Dobnermarkt ... 2.02
Weizenmehl (Hüter-Regel)	2.54	1.98	Abgabemenge (Schweden) ... 275
Brot (Waffenmarkt)	3.86	2.75	Kanienberg u. 19.8. ... + 0.14
Zerlegen	2.14	1.46	Waffenmarkt + 15.5°

Trebnitzer Mühlenwerke

TREBNITZ i. Schles.
Fabr. reiner Roggenmehle
Spezialität: Weizen-Vollmehle



Was eine Witwe nötig hat:

nicht nur das Geld für das Begräbnis und den Friedhof; auch Geld zum Nötigsten für sich und ihre Kinder (auch die Pension oder Rente ist oft selbst für das Nötigste unzureichend); und häufig noch Geld um alte Schulden zu begleichen (z. B. für Abzahlungskäufe)!

Auch Dich kann's eines Tages plötzlich treffen — ein Unfall — eine tödliche Krankheit. Hast Du für diesen Fall gesorgt — durch eine Lebensversicherung? Schon eine kleine Summe wird die Deinen doch wenigstens vor dem Schlimmsten bewahren.

Vorsorge schützt vor Sorge!

Breslauer Nachrichten

Auf dem Wege zur Kultur

Wenn am morgigen Sonntag, eine Woche gleich nach der Ausstellung der Breslauer Arbeiterkassette ihre Arbeiter-Kultur-Ausstellung eröffnet, wenn nach den Wochen des härtesten schärfsten Wahlkampfes eine Arbeiter-Kulturwoche so ist dies eben ein Ausdruck eines ernsthaften Willens der sozialistischen Arbeiterkassette, wie Beweis eines wohl zielgerichteten, aber doch klaren und zielgerichteten geistigen Lebens. Wir erinnern uns all der vielen Angriffe, denen wir im letzten Kampfe um politische Macht ausgesetzt waren, an die wir müde, daß wir nur „schönem Materialismus“ huldigen, in dem „geistlosen Marxismus“ verrannt wären und — zeigen die Ausstellung.

Diese Ausstellung aber ist gleichzeitig eine wirksame Demonstration gegen die Welle der Unkultur und Ungeistigkeit, die von jener Partei, die sich ebenfalls dem Worte Sozialismus schmückt und jetzt vorübergehende historische Ausmaße zeigt, ins gesellschaftliche Leben gebracht hat, jener Partei des Hakenkreuzes, die ein neues Reich fordert und bereits heute die Arbeiter- und Volkshochschulen zerstören will, der Schulgebäude wichtiger sind als freilebende Menschen.

Über dreißig sozialistische Kulturverbände vereine zeigen ihr bisheriges Arbeiten, machen uns mit dem Streben bekannt. Wohl ein langer Weg von dem als der Arbeiter noch 14. und mehr Stunden arbeitete, bis zur geistigen, kulturellen Arbeit in der Freizeit, als er noch blindlings in Unkenntnis ökonomischer Verhältnisse mit dem Hammer und Säge in den Fabriken, bis zur technischen Bastelarbeit des Arbeiter-Bundes. Wohl eine lange Zeit, da noch Passivität von der verdammtsten Bedürfnislosigkeit der Massen sprach bis zum Eindringen der Arbeiterkassette in alle Zweige der Kultur. Welch eine Spanne liegt zwischen der lebenssparenden Kinderarbeit des Frühkapitalismus und der Kinder-Tätigkeit unserer Tage. Ein langer Weg und ein mühsamer Kampf. Nicht von heute auf morgen, sondern gleichmäßig mit dem politischen Befreiungskampfe der Arbeiterkassette, hat sich die Arbeiter-Kulturbewegung entwickelt. Und doch kann sie heute zunächst Anfänge aufweisen und in der Zukunft erst dann zeigen, wenn auch wirtschaftlich der Arbeiter seinen Ketten befreit ist.

Arbeiterkultur kann für das Proletariat keine Anwesenheit für Feiertagsstunden sein. Die wachsende und steigende Reife des Proletariats ist die qualitative notwendige Stützpunkt, um den Kapitalismus in seinen ökonomischen Triebkräften und darüber hinausgehenden geistigen Ausprägungen zu begegnen und zu bekämpfen. Bildung und Erziehung des Proletariats sind mitentscheidend im Kampfe gegen den Kapitalismus und seine Ungeistigkeit. Je klarer und willensbestimmter die Einigung nach dieser Richtung hin liegt, desto zünftiger und schlagkräftiger stehen wir dieser kapitalistischen Gesellschaft und allen reaktionären Ideologien gegenüber.

Arbeiterkultur und Arbeiterbildung ist darum ebenso ein Mittel des Klassenkampfes, wie die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterkassette. Der Sammlung der geistigen Kräfte muß eine Herausarbeitung gesellschaftlicher Bildungsziele und der Wille zu dem kollektiven Kulturstreben folgen. Denn für die Arbeiterkassette ist Bildung nicht gleichbedeutend mit dem Aufstieg Einzelner, die Kultur nicht Flucht in irgendein ästhetisches Ideal. Die zentrale Bildungsstreben bürgerlicher Kreise ist uns ebenso wert, wie das Herausstellen einiger Prominenten bei den Kulturveranstaltungen.

All dieser, im Grunde genommen kleinbürgerliche Opposition der proletarischen Aufbauarbeit auf kulturellem Gebiete entgegengekehrt. Wir hoffen vor in Neuland, da mag mancher noch hart, mancher Weg noch unsicher sein. Die Arbeiterkulturbewegung ist neben Gewerkschaft, politischer Partei und Arbeiterkassette die vierte Säule der Arbeiterkulturbewegung. Erst mit der Erringung des Achtkundentages konnte sie wirksam in Erscheinung treten und wenn sie in dieser kurzen Zeit schon diesen Umfang genommen hat, so ist dies der beste Beweis für die Kraft der sozialistischen Arbeiterkulturbewegung.

Die Arbeiter-Kultur-Ausstellung ist eine Zusammenführung aller der Zweige der sozialistischen Kulturbewegung. Eine solche Schau mag leicht zu der wenig passiven Betrachtung führen, „wie herrlich weit“ wir schon gebracht haben. So erkant wie mancher Bürger — der aber nur die Arbeiterbewegung als eine bloße Lohnbewegung sieht — vor solcher Arbeit stehen wird, und so stolz die Arbeiterkassette auf ein solches Werk schauen kann, so wenig darf uns das davon abhalten, was alles zu leisten auf diesem Gebiete noch zu tun bleibt. Die Kräfte sind entdeckt und spürbar, die Organisation der einzelnen Zweige bereits gefunden. Es gilt nunmehr das Ganze einheitlich zusammenfassende Einigung für alle diese Zweige zu finden. Auch hier sind in Breslau bereits die ersten Schritte getan. Die Zielsetzung der Arbeiter-Kulturbewegung muß mit dem Willen der Arbeiter, sich möglichst weiten Gebieten zu betätigen, in Einklang gebracht werden. Die einheitliche Beitragsfrage ist eine der akutesten Angelegenheiten wie das Zusammenwirken aller der verschiedenen Zweige zu einem wirksamen Ganzen. Die Frage der Festkultur darf in Zukunft nicht als Angelegenheit nur eines Verbandes sein, sondern muß von

Hausangestellte vor dem Arbeitsgericht Prozesse um das tägliche Brot

Mittwoch ist der Verhandlungstag der Hausangestellten-Kammer des hiesigen Arbeitsgerichtes. Man erhält tiefe Einblicke in die wirtschaftliche und soziale Not dieser Kategorie Proletarierinnen, wenn man sich der Mühe unterzieht, den Verhandlungen einige Zeit zu folgen. Gewiß, es sind keine große „Fälle“, die hier zur Verhandlung gelangen, sondern kleine Alltäglichkeiten, und die eingetragten Summen sind oft recht klein; für die Arbeitgeber meist nicht ins Gewicht fallend, sind für den täglichen Lebensunterhalt der Hausangestellten aber oft von ausschlaggebender Bedeutung.

Wenn man keinen Zeugen hat

Drei Tage lang hatte die sechszehnjährige Hausangestellte Fr. bei Frau Dr. Pöschel gearbeitet, dann mußte sie gehen, nachdem man ihr zwei ganze Reichsmark für ihre Tätigkeit in die Hand gedrückt hatte. Fr. K. war aber mit dieser schnellen Lösung des Arbeitsverhältnisses nicht einverstanden und forderte Lohn und Kostgeld vom 14. bis 31. August 1930 in Höhe von 34,05 Mark mit der Begründung, daß ein Grund zur fristlosen Entlassung nicht vorgelegen habe. Sie sei lediglich einmal von einem Einkauf unverschuldet spät zurückgekehrt. Da ist es zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf die „gnädige Frau“ sagte: „Nehmen Sie Ihre Sachen und gehen Sie!“ Daraufhin sei sie auch gegangen.

Frau Dr. Pöschel bestreitet natürlich diesen Sachverhalt und hat zum Beweis für ihre Behauptung, das Mädchen sei von allein gegangen, einen Zeugen mitgebracht. Dieser, ihr Untermieter, bekundet nun, die Auseinandersetzung, der er beigewohnt habe, sei deswegen entfallen, weil die Angaben, die das Dienstmädchen über ihre Tätigkeit bei der früheren Herrschaft gemacht habe, sich bei einer Nachprüfung als unklar herausstellten. Der für das Wohl seiner Vermieterin so sehr besorgte Untermieter hatte nämlich bei dem früheren Arbeitgeber Erkundigungen über die Entlassene eingeholt und das Ergebnis in Gemeinschaft mit Frau Pöschel dem Mädchen vorgehalten, dazu habe er gesagt: „Wissen Sie, das ist ein Grund zur Kündigung!“ und das Dienstmädchen hat geantwortet: „Da kann ich ja gleich gehen!“ Die junge Klägerin, die keiner Organisation angehört und mit ihrer Tante allein vor dem Gericht steht, ist dem Redeschwall dieses Zeugen natürlich nicht gewachsen und kann nur ihre alten Behauptungen wiederholen. Das ändert aber nichts an der Darstellung des Zeugen. Was nützen vor Gericht Behauptungen, wenn man keine Beweise, keinen Zeugen hat. Im Namen des Volkes: Die Klägerin wird mit der Klage abgewiesen und hat die Kosten zu tragen.

Lohnlage nach zwölf Jahren

Ein Fall aus der Provinz, zugleich eine nicht alltägliche Geschichte. Fr. Weiß war in dem Haushalt ihres Schwagers, der Förster in einem Dorfe in der Nähe von Trautenberg ist, seit dem Jahre 1918 tätig. Ein Entgelt für ihre Arbeit erhielt sie nicht, vielmehr würde sie „als zur Familie gehörig“ betrachtet. Ende 1928 kam es plötzlich zu Streitigkeiten, und sie verließ das Haus. Jetzt klagt sie auf Rückzahlung von 3870 Mark Lohn für die Dauer ihrer dortigen Beschäftigung. „Ich habe sie nur aus Gefälligkeit aufgenommen und habe ihr nie etwas versprochen“, erklärt der Herr Förster.

Demgegenüber führt der Vertreter der Klägerin, die auf Armenrecht klagt, eine Anzahl Zeugen an, die bestätigen sollen, daß ein Monatslohn von 30 Mark ausgemacht worden sein soll. Und schon erhebt der Arbeitgeber Widerklage auf Aufrechnung seiner Ansprüche, die er angeblich noch an seine Schwägerin hat. Der ganze „Fall“ ist ein aussichtsloses Beginnen; denn welcher Zeuge wird sich heute noch an Vorgänge erinnern können, die sich vor mehr als zwölf Jahren abgepielt haben?

Beweise fehlen

Eine erzwungene Verzögerung gilt nicht. 20,30 Mark fordert die Hausangestellte B. von ihrem früheren Arbeitgeber, Herrn Barthel. Recht interessant, wie diese Klage zusammengeleitet ist. Je 5 Mark werden für die beiden letzten Beschäftigungsmonate an Lohn nachgefordert, wo sie anstatt des vereinbarten Monatslohnes von 30 Mark nur 25 Mark erhielt, 2,80 Mark sind verauslagtes Haushaltsgeld. Dann kommen zwei Posten über 6 Mark und 1,50 Mark, Beträge, die der Hausangestellte für einen beim Wäsche verfarbten Kettel, und einen abgebrochenen Schlüssel vom Lohn einbehalten worden waren. Das Gericht: befehlt Herrn B., daß veraltete Abzüge nicht statthaft sind. Das ist aber auch das einzige, was für die Hausangestellte in diesem Prozeß herausspringt. Zu der Forderung von 10 Mark erklärt Herr Barthel, daß die Lohnherabsetzung im Einverständnis mit der Klägerin geschehen sei und führt als Zeugin für seine Behauptung seine Ehefrau an.

an, die das natürlich bestätigt. Die Hausangestellte bestreitet dagegen, dieser Vereinbarung zugestimmt zu haben. Es stellt sich nun heraus, daß sie bereits in einem früheren Prozeß diese 10 Mark eingeklagt, die Klage jedoch wieder zurückgenommen und die schriftliche Erklärung abgegeben hatte, keine Lohnforderungen mehr zu haben. Vom Vorliegenden auf ihr merkwürdiges Verhalten aufmerksam gemacht, erzählt sie, daß sie die Erklärung nur unter dem Druck der Ehefrau abgegeben habe, die die Unterschrift mit der Drohung, ihr kein Geld zu geben, erzwungen habe. An die verauslagten 2,80 Mark kann sich der Arbeitgeber natürlich nicht mehr erinnern, während die Hausangestellte den vom Gericht geforderten Beweis auch nicht führen kann. Das Gericht spricht ihr 7,50 Mark zu und weist die Mehrforderung ab, da sie den Beweis für ihre Behauptungen nicht erbringen können, stellt aber fest, daß es die unterschriebene Verzögerungserklärung als nicht abgegeben betrachte, da diese unter einem wirtschaftlichen Druck zustande gekommen sei.

Wenn die Bürste ins Klosett fällt

Nun erscheint ein Herr Wenzel, seines Zeichens Fleischermeister, und die Hausangestellte K., die für 35 Mark Monatslohn bei ihm arbeitete. Sie verlangt 84 Mark Lohn und Kostgeld für Juli und einen Restbetrag für Juni 1930. Fr. K. hatte Mitte Juni die Stellung angetreten. Nachdem ihr am 28. Juni zum 1. Juli gekündigt worden war, wurde sie noch am 28. Juni fristlos entlassen. Ihr war nämlich unglücklicherweise eine Bürste in die Toilette gefallen, was eine Verstopfung zur Folge hatte.

Der Schaden war zwar bald repariert, doch war es dem Fleischermeister Grund genug, die Angestellte fristlos zu entlassen. Es blieb dem Vertreter des Fleischermeisters, Herrn Binder vom Arbeitgeberverband, überlassen, mit aller Sorgfalt tiefgründige Betrachtungen über die Folgen einer solchen Verstopfung lebensnotwendiger Einrichtungen anzustellen, die seiner Sachkenntnis auf diesem Gebiete alle Ehre machte. Weiter beschuldigt er die Klägerin, sich der Arbeitsverweigerung schuldig gemacht zu haben, da sie einem Auftrage, Fenster zu putzen, nicht sofort nachgekommen sei. Im übrigen sei auch bei der Anstellung tägliche Kündigung ausgemacht worden; der Arbeitgeber habe also ohne weiteres das Recht gehabt, das Arbeitsverhältnis zu lösen. Die Schwester des Fleischermeisters „bestätigt“ dies bei ihrer Zeugenaussage, indem sie angibt, bei der Anstellung ausdrücklich gelagt zu haben: „Wenn's nicht geht, dann raus!“ Um den peinlichen Eindruck, den diese Worte auf das Gericht machen, zu vermindern, sieht sich der Arbeitgebervertreter zu der Erklärung genötigt, daß dies der gewöhnliche Umgangston bei Fleischern sei, und auf deutsch (soviel wie tägliche Kündigung) heiße. Fr. K. behauptet dagegen, daß die Anstellung für einen Monat erfolgt sei, und daß ihr erst nach Ablauf der üblichen Frist von vierzehn Tagen hätte gekündigt werden können. Das Gericht erkennt den Klageanspruch in Höhe von 33,75 Mark für die Zeit vom 1. bis 15. Juli als berechtigt an, da tägliche Kündigung dem Tarifvertrage zwischen Leuse und auch dann nur Gültigkeit hätte, wenn sie von beiden Parteien schriftlich vereinbart worden wäre. Die „Geschichte mit der Bürste“ sei nicht so erheblich, um Anlaß zu einer fristlosen Lösung des Arbeitsverhältnisses zu geben.

Beinahe zwei Jahre

war das Hausmädchen K. bei dem Rechtsanwalt Dr. Keil in Trebnitz beschäftigt, als sie am 11. August 1930 fristlos entlassen wurde. An diesem Tage spielten die Kinder des Rechtsanwalts im Garten, als einem von ihnen ein Apfelstiel an den Kopf flog. Die Ehefrau hatte nun den „Eindrud“, daß nur das Hausmädchen die Täterin sein könnte. Gemeinlich mit ihrem Gatten stellte sie das Mädchen zur Rede, das gerade mit Geschirrabwaschen beschäftigt war. Es hatte von dem Vorfall aber keine Ahnung und wies die Anschuldigungen mit den Worten zurück: „Ich habe nur zwei Hände, nicht vier!“ Dabei soll sie sogar — man denke nur, eine ganz gewöhnliche Hausgehilfin — mit dem Fuß aufgetampft haben. Der Herr Rechtsanwalt war natürlich über diese „Widerständigkeit“ auf das Höchste empört und entließ sie fristlos. Er erklärt nun, daß er sich das Verhalten des Hausmädchens nicht gefallen lassen brauche. Wenn eine Hausangestellte solche Anschuldigungen zurückweist, so ist das aber nach der Meinung des Arbeitgebers „Widerständigkeit“. Das Gericht schlägt einen Vergleich über 40 Mark vor, während das Hausmädchen Lohn und Kostgeld bis Ende August in Höhe von 63,50 Mark fordert. Der Vergleich ist dem Arbeitgeber natürlich lieber. Da aber die Klägerin, die keiner Organisation angehört, an ihrer Forderung festhält, gelingt es ihm erst nach der natürlich ganz abwegigen Androhung, ihr im Falle eines Urteils sämtliche Kosten aufzubürden, was der Vorliegende merkwürdigerweise nicht zurückweist, sie zur Annahme des Vergleichs zu „bewegen“.

Gen. Prof. Zandler

Wohlfahrtsbevollmächtigter der Gemeinde Wien spricht am kommenden Sonntag, den 21. September, vormittags 9 Uhr, im Deli-Theater, Kaiser-Wilhelm-Straße 2, aus eigener Anschauung über

Sechzehn Jahre Prohibition

in den Vereinigten Staaten. — Eintritt frei. Regier.-Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Alkoholgegner Arbeiter-Apparat-Bund Breslau.

den verschiedensten Seiten her versucht und bestritten werden. Dann aber — und das ist wohl das Wichtigste — muß neben der Arbeiterkultur und der Arbeiterbildung die einheitlich geführte und zielbetonte Arbeiterschulung gestärkt werden. Die Schulungsstrebung der bürgerlichen Klasse ist darauf gerichtet, die heutige Gesellschaft zu erhalten oder das Leben in ihr ein wenig erträglicher zu machen. Demgegenüber steht die Schulungsaufgabe der proletarischen Klasse, den Arbeiter auch auf geistigem Gebiete zu rüsten für den Sturz dieser und zum Bau einer neuen Gesellschaft, die Kampf zu modifizieren zum Kampf um den Sozialismus. — 19

Nazi vor dem Radi

Seine „Heldentaten“ will er in der Besoffenheit getan haben

In der Nacht des 4. Mai d. J. wurden die Bewohner der Karl Marxstraße in der Siedlung Lichanitz durch ein fürchterliches Geräusch aus dem Schlaf geweckt. Ein junger Mensch lief durch die Siedlung und schimpfte im Ton eines Marktschreiers auf die Republik. Er konnte sie gar nicht oft genug als „Mittrepublik“ und „Santrepublik“ bezeichnen: die ganze Regierung müsse an den Galgen. Auch auf Bürgermeister Mache schimpfte er, indem er ihn einen Arbeitervertreter nannte. Nachdem verschiedene Bewohner versucht hatten, den spektakelhaften Nachtschwärmer zu beruhigen, schimpfte er doch immer weiter, was schließlich den Leuten zu bunt wurde und deshalb keilten sie Strafantrag gegen den Unzufriedenen. Es war der 28 Jahre alte Gärtner Reinhold Anders. Er hatte sich am Donnerstag vor dem Erweiterter Schöffengericht wegen Vergehens gegen die Republikangelegenheit zu verantworten. Er ist Mitglied der Nationalsozialistischen Partei. Doch anstatt als Mann für seine Tat einzustehen, behauptete er, so betrunken gewesen zu sein, daß er von nichts wisse. Er mag wohl angetrunken gewesen sein, aber er hat doch förmliche Reden gehalten und da er die republikanische Staatsform in ganz ungläubiger Weise beschimpft hat, beantragte der Staatsanwalt einen Monat Gefängnis, indem er ihm noch zugute hielt, daß er angetrunken war und daß er Mitglied der Nazis ist. Der Angeklagte ließ durch seinen Rechts-

Morgen Eröffnung der Arbeiter-Kultur-Ausstellung im ehemaligen Generalkommando, Schweidnitzer Straße

Stadttheater
 Sonntag, 18.30 bis geg. 23 Uhr:
Die Walküre.
 Sonntag, 15.30 bis geg. 18 Uhr
 Ermäßigte Preise, Gruppe II
Der lustige Krieg
 Sonntag, 20.15 bis geg. 22.45 Uhr:
 Einmaliges Gastspiel
 Marga Dannenberg
Tosca
 Montag, 20.15 bis 22.45 Uhr:
Der fliegende Holländer

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Dir. Kurt Lerch
 Tel. 36300 Tagl. 8 Uhr
Gastspiel Max Adler
 v. Metropoltheat. Berlin
 als Goethe
 in Lehmann Wallatrolg:
Friederike
 Loui Houser
 Leo Wimmer
 Ernst Wendler
 Minna Lann
 R. Kurt
 Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Dolly's Abenteuer
 zu ermäßigten Preisen
 i. d. Premierenbelegung
 Voranzeige:
 Mittwoch,
 den 24. Sept., 8 Uhr
Première:
Drei Musketiere

Luna-Park Tel. 55604
 Direktion:
 E. Strachotta
Morgen Sonntag ab 3 Uhr:
Große Varieté-Vorstellung
 mit dem fabelhaften Programm.
 Anschließend: **B.A.L.** 4005
 Montag
 ab 8 Uhr **Der belächte Verkehrte Ball**

Globe-Theater
 Telefon 56747
 Täglich 20.15 bis vor 22 Uhr:
Jannes Himmelfahrt
 Sonntag, 15.30 - 17.30 Uhr
 (Ermäßigte Preise!)
 Der große Lustspielerfolg!
Das Geld auf der Straße
Thalia-Theater
 Tägl. 20.15 bis gegen 22.15 Uhr
 Der stürmische Vorherfolg!
Sturm im Böhmerwald
 Sonntag, 15.30 - 17.45 Uhr
 (keine Preise!)
 Der große Heiterkeitserfolg
Madame hat Besung

Vergnügungs-Palast
Broadway
 Gartenstraße 65
 Täglich 8 Uhr
 Deutschlands beste
Damen-Kapelle
Dunbor Negro
Spiritual-Singers
Varieté-Einlagen
 für
Tanz Publikum
 Eintritt 30 Pf.
 Sonntag u. Sonntag 50 Pf.

Buchhandlung Bollswacht **Fieders**
Breslau 3 **Reue Graupenstr. 5**

Atlantik
TONFILM
THEATER
 GRÄBSCHENER STR. 74
 Die bevorstehende
sensationelle Eröffnung
 mit den neuesten
Tonfilmdarstellungen
 Das lockende Ziel
 für Breslau
 bei volkstümlichen Preisen

Weit-Meisterschaft
 1939 im Mittelgewicht
 Heute Sonntag ab 10 Uhr:
 3 Entscheidungen:
 Tiroli - Kämpfer
 Kley - Grawvic
 Sasorski - Favre
 Dostal - Stelake
Circus Busch
 Schau-Arena
 Tel. 29135

Wappenhof
 Morg. Sonntag, sowie täglich
 (auß. Sonntag, nachm.) 4 u. 8 1/2 Uhr
Das Premier-Spitzenprogramm
Große Varieté-Vorstellungen
 10 Varieté-Somben 10
 Ab 8 Uhr: **Großer Ball**
 2 Kapellen
 bei vollständigem Varieté-Programm

Wappenhof
 Morg. Sonntag, sowie täglich
 (auß. Sonntag, nachm.) 4 u. 8 1/2 Uhr
Das Premier-Spitzenprogramm
Große Varieté-Vorstellungen
 10 Varieté-Somben 10
 Ab 8 Uhr: **Großer Ball**
 2 Kapellen
 bei vollständigem Varieté-Programm

BRAUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff
 Inh.: E. Vogel 3774
 Reuschestraße 28 Telefon 50633
 Nur selbstgebraute Biere
 Anerkannt gute, preiswerte Küche
 Siphon- und Flaschenbier frei Haus

Orient?

Reise-Omnibus
 mit 30 und 40 Sitzplätzen
 für Vereins- u. Gesellschaftsfahrten
Hermann Jürgensen, Omnibus
 Breslau, Tauentzienstraße 135/37 :: Tel.
Druckerei Bollswacht
 Breslau 2

Möbel
 3966
 Speise-, Schlaf-, Wohn-,
 Herrenzimmer
Kompl. Zimmer
 Wochenrate ab ... RM.
Einzelmöbel
 ab ... RM.
Ohne Anzahlung
 für alte Kunden und Festangestellte
Lorenz Hübner
 Gegründet 1898
 Nur Reuschestr. 1

Vergnügungs-Anzeiger

Konditorei Wien **Konzertkaffee** **Tanztische** **Teichbaude Carlowitz** **Herrlicher Garten, ausgestatt. Innen** **Täglich Mu** **Endstation Linie 15**

Gewerkschaftshaus
 Jeden Sonntag:
Freikonzert
 Dienstag:
Schweinschlachten
 Sonnabend:
Eisbeine
 Täglich:
Reichhaltige Mittag- und Abendkarte

Gesellschaftshaus „Goldener Anker“
 Ende Lohstraße, 3 Minuten von der Endstation der Linie 26
 Jeden Sonntag
Großer Familientanz
 Saal für Vereine und Festlichkeiten zu vergeben.
 Paul Langen.

Achtung! bei Richard Kirsch
 Steinstraße, Ecke Bahnhofsstraße
 In schönem, schattigen Garten:
 Jeden Sonntag: **Frei-Konzert**
 mit **„Gute Getränke“**
 Belustigungen für Jung und Alt
Sonntags-Tanz
 Jeden Sonntag: **Einbein**
 Es laden ergebenst ein **Der Besten.**

Gesellschaftshaus Silesia, Leibniz 54
 empfiehlt einen Saal zur Abhaltung von Vereinstreffen
 Jeden Sonntag, Dienstag, und Donnerstag **TANZ**

Bräuers Festsäle Gabitz-
 str. 22
 Morgen Sonntag:
Gesellschaftstanz
 Neue Kapelle • Modernste Ausstattung
 Hochhele Sommerpark für Herren.

Astoria-Säle, Sonnenstr. 42
 Heute und morgen
1. Großes Weinlesefest
 Jeder Besucher erhält ein Präsent — Alle mitbest.
 Stimmung — Musik — Essen — Trinken
 Saal für Vereine und Hochzeiten gut!

Gesellschaftshaus Bergsteiger
 Große Sommer-
Großes Weinlesefest
 Sonntag, 24. Sept.
 Arbeiter-Kinderfest (Vormittag 10 Uhr)
 Tanz u. Min. Vorträge
 Morgen, Sonntag
Jubiläum-Fest (100)
 Kommt zu Tanz

Garten „Zum Reichenberg“
 Reichenbergstr. 30
 Heute und morgen
1. Großes Weinlesefest
 Jeder Besucher erhält ein Präsent — Alle mitbest.
 Stimmung — Musik — Essen — Trinken
 Saal für Vereine und Hochzeiten gut!

Tanzpalast
Kramer • Hartlieb
 Inh.: Kurt Nicke und Fr. A. Kramer
Angenehmes Familienlokal
 Jeden Sonntag: **TANZ**
 Hans-Janz-Orchester
 „Schwarz-Gelb“
 Küche und Keller bieten das Beste!
 Eintritt frei Autobus-Verkehr!

Erbkreischam Friedewalde
 Jeden Sonntag **Tanz • F. Weiner**
Bensch • Oswitz
 Jeden Sonntag, Montag
 und Donnerstag: **Großer Tanz**
 sowie jeden **Großer Freizeittanz u. Kinderfest** mit Orkel
 Montag: **Großer Freizeittanz u. Kinderfest** mit Orkel
 Toddy

Schiller-Garten, Oswitz
 Sonntag:
Konzert und Tanz
 Eintritt frei:
 Abends **Rundfunk-Nachrichten** über die Wahlergebnisse
 durch den neuen Lautsprecher.

Gut's Gaststätte • St. Roggen
 Angenehmes Familienlokal
Jeden Sonntag: TANZ
 Guter, gepflegter Garten, für Sonntag besonders empfohlen
 Saal mit Keller in bester Lage
 Saal für Vereine zu vergeben

Urania
 12 Minutenspiele
 und 4 Ullster
Der beliebteste
Kabarett
 Jeden Sonntag: **TANZ**
 Figuren-Acte-Pantomime. Im capitolischen Saal
 sowie in schönem Garten.
Theodor Stoll's
Gesellschaftshaus
 Breslau 24 — **Grünhain**
 Fernruf 32824
 Neben Sonntag sowie
 jeden Donnerstag:
Großes
Garten-Konzert
 im Saal:
Gesellschaftstanz
 für Sonntag 10 Uhr in der
 Tagespark, Hauptkassette

Engwicht's Festsäle, Schmiedestr.
 Heute Sonnabend, **Herbstvergnügen**
 20. September 1938
 veranstaltet vom Männer-Gesang-Verein „Lied-Bo
Jeden Sonntag gr. Schleifen- u. Touren-T
 Küche und Keller bieten das Beste.
 Es laden ergebenst ein **Gustav Engwicht u. F.**

Nach Wilhelmshafen ab Promenade früh
 alle 20 Minuten
 ab Ohlau-Ufer früh
 7,10 Uhr alle 20
Nach Lanisch, Steine ab Ohlau-Ufer früh
 alle 2 Stunden
 Wochentags wie
 Telefon 55174 **Rudolf Ka**

A. Jaskies Gasthof :: Woisch
Jeden Sonntag: TANZ
 Empfehle meinen schattigen Garten, Saal und
 zimmer. **Gute Küche.** **Adolf Jask**

Erholung :: Woisch
 Jeden Sonntag: **TANZ** Jaskies
 Den werten Gästen und Vereinen empfehle
 schönen, schattigen Garten sowie den Saal zur Ab
 von Vergnügungen jeder Art. **Adolf Jask**

Zum Jägerheim, Margot
 Bez.: J. Kiedlitzsch Tel. Gr.-Nied
 Großer schattiger Garten mit neu erbaute
 und Freizeitzimmer, Parkettsaal, Spielwiese
 am Walde und der Oder gelegen. Für Vereine u.
 vorzüglich geeignet. Dampfverkehr ab Frei
 1774 (Ohlauufer) sowie Autobus ab Linie 15.

Oderschlößchen
 empfiehlt seine Räume zu allen Festlichkeiten
Täglich: Künstler-Konzert
 Mittwoch, Samstag und Sonntag: **TANZ**

Schweizerhof, Carlowitz
 Inhaber: Paul Kobel
Jeden Mittwoch und Sonntag TANZ
 Sonnabend **Einbein**
 Schöner, schattiger Garten für Vereinstreffen
 Städt. Omnibusverbindung Trebnitz Platz bis Wau

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“ Inhaber: Hermann Wittke Jeder Gönne sowie Gewerkschafter best
 Zimpel, Zimpelstraße 37 dieses schöne Lokal • Herrlicher Gar
 Silesien-Linie 1 und 11. **Billige Preise • Angenehmer Aufenthalt**

Deutschland das reichste Oelland?

Konst des amerikanischen Oelmagnaten Sinclair in Berlin - Sinclair behauptet große Oelvorkommen in Hannover - Preussische Regierung bisher skeptisch - Neue Verhandlungen?

Der amerikanische Oelmagnat Harry J. Sinclair, ein reicher Oellandbesitzer, ist in Berlin eingetroffen. Er behauptet, dass Sinclair von neuem mit der preussischen Regierung wegen der Ausnutzung der von ihm behaupteten Oelvorkommen in Oidenburg und Hannover verhandeln wolle. Sinclair steht auf dem Standpunkt, dass Deutschland eines der reichsten Oelländer der Welt sei. Seine Aussagen führen sich, wie er Pressevertretern gegenüber erklärte, auf die Untersuchungen seiner Ingenieure, aber nun will er einmal genaue Feststellungen darüber treffen lassen, ob die Vertrauensleute nicht doch zu reichlich optimistischen Ergebnisse bei ihren Forschungsarbeiten gekommen sind. Festgelegt hat man ihm bisher berichtet und sind die Oelquellen wirklich ergiebig, das dem Oelmagnaten Sinclair ein rentables Geschäft zu sein scheint, so dürfte er allerdings den Versuch machen, die in Frage kommenden Gelände käuflich zu erwerben, um ausgezeichnete Raffinerie- und Vertriebsanlagen heranzubringen. Freimütig erklärt Mister Sinclair: „Wenn dieses Geschäft mache, so tue ich es, weil ich glaube, dass ich an deutschen Oelgeschäften verdienen würde. Es hängt natürlich ab, wieviel die Ländereien kosten. Das in Frage kommende Gebiet gehört teils dem preussischen Staat, teils dem Kaiser und teils Privatpersonen. Man wird eben sehen, ob die Eigentümer gewillt sind, ihren Grund und Boden zu einem Preis zu verkaufen.“ Bis jetzt hat die preussische Regierung mit Sinclair noch keine Verhandlungen aufgenommen. Wenn sie auch plötzlich gegen das Geschäft, das ihr hier vorgeschlagen worden soll, nichts einzuwenden haben dürfte - Deutschland hat ein Oelbedarf von mehr als anderthalb Millionen Litern täglich, der sonst importiert werden muß - so steht sie doch den zahlreichen Behauptungen und Hoffnungen mit einer gewissen Skepsis gegenüber. Bisher haben sich nämlich alle Hoffnungen, die an die hannoverschen Oelfelder geknüpft wurden, als unbegründet erwiesen. Reichlich positive Mitteilungen, die in der letzten Zeit im Hinblick auf das hannoversche Oelvorkommen in Oidenburg veröffentlicht wurden, mußten amtliche Stellen als „unzuverlässig“ bezeichnen. Es hatte sich gezeigt, daß alle diese Oelquellen Meldungen aus Kreisen der am 1. Januar 1930 gegründeten Deutschen Oel- und Petroleum-Gesellschaft stammten. Diese Meldungen, in denen geradezu Wunderdinge über die neu entdeckten Oelfelder mitgeteilt wurden, entpuppten sich als bloße plumpe Börsenmanöver. Aber obwohl Herr Sinclair weiß, daß eben durch diese Börsenmanöver und durch die daraus resultierenden offiziellen Stellen in Deutschland seinen Namen durchaus mit großer Skepsis gegenübersteht, kommt er doch nach Deutschland, um - weiter zu kommen. Und obwohl Sinclair weiß, daß er bisher in Deutschland, bei dessen zahlreichen Arbeitlosen man keine kräftigeren Hoffnungen erwecken dürfte, eine „schlechte Presse“ hatte, bleibt er bei seinem Optimismus. Immerhin sollte das zu denken geben.

Reichsverkehrsministerium steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß durch denart gefährliche Veranstaltungen, deren Zulassung in Böblingen propagiert werden sollte, der legitimen Luftfahrt unerträglich Schaden zugefügt wird.

Mordüberfall bei Berlin

In Karow bei Berlin verübte ein 30 Jahre alter Barocke einen Raubüberfall auf eine 53jährige Witwe. Die Frau wurde durch zwei Schüsse des Täters schwer verletzt, konnte aber noch um Hilfe rufen. Als der Barocke sich verfolgt sah, floh er, ohne etwas erbeutet zu haben.

Ein Wohnbauschwindler verhaftet

Der Direktor der vor wenigen Jahren gegründeten Wohnungs-Vereinsgesellschaft m. b. H. Paul Müller wurde unter dem Verdacht der Unterschlagung von mehreren Millionen Mark verhaftet. Müller machte unter anderem Geschäfte mit einem katholischen Schweisternorden in der Pfalz.

Radismus

Der Diamantkneifer Georg Egner in Erbach im Odenwald, Vater von sechs Kindern, hat seine Frau durch mehrere Schüsse in Leib, Brust und Kopf schwer verletzt und nach der Tat das Bett, auf das die Frau gesunken war, angezündet. Nur dem raschen Eingreifen der Nachbarschaft ist es zu verdanken, daß die Frau nicht lebendigen Leibes verbrannte. Zwischen dem seit vielen Jahren verheirateten Ehepaar kam es in letzter Zeit häufig zu Streitigkeiten, an denen die Hauptschuld dem Ehemann zugemessen wird. Er wurde verhaftet.

Zollwulstkatastrophe in Marseille

Marseille und seine Umgebung werden seit Monaten von einer merkwürdigen Plage heimgeheftet. Massenweise treiben sich tolle Hunde herum und fallen Menschen und gesunde Hunde an. Das Pasteur-Institut ist von Kranken überfüllt, die eiligst durch eine Serumbehandlung vor den Folgen der Hundebisse geschützt werden müssen. Gegen die Stadtverwaltung werden die schwersten Angriffe erhoben, weil sie es trotz der seit Monaten zunehmenden Gefahr der herumtrottelnden kranken Hunde unterlassen haben, die Tiere durch gut organisierte Expeditionen zu fangen und zu töten. Man nimmt an, daß der Krankheitserb der Tollwut in der Camargue liegt, dem ungeheuren wilden Pustelgelände westlich von Marseille.

Ein Paradies der Guten?

Aus dem französischen Departement Deux Sevres kommt die fast unwahrscheinliche Nachricht, daß der Schwurgerichtshof dieses Bezirks, der mangels Verbrechern bereits seit Juni in Ferien weilt, auch im September nicht zusammenzutreten gedenkt, da bis jetzt nur ein einziger Kriminalfall abzurteilen ist.

Aus Andrés Tagebuch

Die schwedische Regierung veröffentlichte gestern abend einen von den Professoren J. G. Andersson und Hans W. von Ahlmann ausgearbeiteten Auszug von Andrés Tagebuch. Die ersten Seiten in dem Tagebuch sind beschädigt, so daß die Schrift schwer zu entziffern war. Die Aufzeichnungen geben astronomische, geographische und meteorologische Daten und lassen andererseits Andrés Sorge um seinen jüngeren Kameraden, aber auch einen unbewinglichen Lebenswillen des Expeditionsteilers erkennen. Es wird festgestellt, daß Kälte, Eis und Reif den Ballon niederbrückten und am 14. Juli auf 83 Grad nördlicher Breite, 30 Grad östlicher Länge zum Landen zwangen. Nach einer siebentägigen Schlittenfahrt begann am 2. Juli die Eiswanderung. Am 30. Juli wird bemerkt, daß die Expeditionsteilnehmer planen, über das Treibeis nach bisher unbekannten Gegenden nördlich von Franz Josef-Land zu wandern. Sehr langsam geht die Wanderung in östlicher Richtung, höchstens ein paar Kilometer pro Tag, und der Treib des Eises in westlicher Richtung wird so übermächtig, daß die Expeditionsteilnehmer am 4. August auf ungefähre 82 Grad, 17 Minuten nördlicher Breite und 23 Grad 43 Minuten östlicher Länge den Gedanken an einen weiteren March in östlicher Richtung aufgeben. Sie beschließen, mit Hilfe des Treibeises in südwestlicher Richtung zu gehen. Der Proviant von dem Ballon ist bald erschöpft. Die Stimmung ist noch gut. Andrés Tagebuch zeigt Seite nach Seite wissenschaftliche Beobachtungen. Er hat eine Sammlung von über 20 Proben von Ton, Moos, Ries, Stämmen und Treibholz zusammengebracht. Tag um Tag kommt der Zug näher an Spitzbergens Nordküste. Vom 12. bis 17. September treibt das Eis 100 Kilometer in südöstlicher Richtung, und da die Kälte immer unerträglich wird, beschließt man, auf einer Eishölle zu überwintern. Am 17. September wird Vidon im Tagebuch „New Island“ getauft, geschätzt. Eisbären werden erschossen, man hat Proviant bis zum April. Am 28. September zieht man in eine Eishölle ein, aber am Morgen, den 2. Oktober, wird man durch ein fürchterliches Getöse geweckt. Die Ausrüstung und die Jagdbeute der Expedition treibt auf Eisschollen umher. Mitten in der Katastrophe schließt das Tagebuch mit folgenden Worten: „Mit solchen Kameraden könnte man in allen Lagen durchhalten.“

Wahrscheinlich wird ein ergänzendes Communiqué später herausgegeben, wenn die technischen Fachleute nach Stockholm zurückgekehrt sind und das ganze Dokumentenmaterial zusammengeordnet worden ist.

Ein Spud der Weisrussen

Vor dem Grab des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen in Paris fand dieser Tage ein merkwürdiges militärisches Schauspiel statt. Eine Abteilung russischer Soldaten in den Uniformen der alten Zarenarmee hielt eine glanzvolle Parade vor mehreren nicht minder glanzvollen russischen Generalen ab. Es handelte sich dabei, wie der sozialistische „Soir“ berichtet, keineswegs um eine Filmaufnahme, sondern um eine von der Regierung Lardieu genehmigte Demonstration der weisrussischen Emigranten in Paris. Das sozialistische Blatt protestiert gegen diese Maschade und bezeichnet sie als schwere Unhöflichkeit gegen die auch von Frankreich anerkannte sowjetrussische Regierung.

Die Heimat der Prophetin

Die Indierin aus Kattowik zu den Berliner Nachrichten über die wunderbaren Fähigkeiten der indischen Prophetin Terren-Daila weiß die „Offizielle Morgenpost“ zu berichten, daß ihr diese „Prophetin“ nur zu bekannt ist. Die Terren-Daila gab vor einigen Jahren Seuthen ein Gastspiel. Einem Redaktionsmitglied der „Offiziellen Morgenpost“ gelang es damals, festzustellen, daß Impresario jener Dr. nicht aus Indien, sondern aus der Nähe von Czernowitz kam. Mit Hilfe eines anderen wurde dann auch der Frau Terren-Daila nachgewiesen, wie sie ihr Wort indisch versteht und in der Graphie ihres angeblichen Heimatlandes vollkommen unbehindert ist. Sie machte darauf den Versuch, Griechenland ihre Heimat zu benennen, aber auch dies mißlang, und die Prophetin mußte sich schließlich dazu bequemen, einzugehen, daß ihre Heimat wieder in Indien noch in Griechenland, sondern in der Nähe von Kattowik gelegen hat. Trotzdem scheint es der indischen Prophetin gelungen zu sein, in Berliner Geld zu machen, nachdem sie damals nach diesem Riß-Seuthen sehr rasch verlassen hatte.

Gronaus Ankunft

Am Freitag mittag kurz vor 12 Uhr traf der deutsche Passagier von Gronau mit seinen drei Begleitern, Edward Bremer, Fritz Albrecht und Franz Had, an Bord des Dampfers „Hamburg“ in Cuxhaven ein, umbrannt, verkleidet und umraut von einem großen deutschen Flieger, der zum ehrenden Empfang herbeigeeilt waren. Schon an Bord des Dampfers wurden die Flieger von ihren Angehörigen Kameraden, sowie von der Presse begrüßt. Außer den Verehrungen der Flieger fand der Dorniermal allgemeines Interesse dem die Ozeanüberquerung gelungen war. Die Dampfer die Maschine als Ehrenstrahl befördert. Nach kurzer Feyer von Gronau und seine Begleiter nach Hamburg, wo unter anderem der Senat einen Empfang veranstaltete. Der sozialistische erste Bürgermeister Hoff hielt die Begrüßungsrede.

Neue Flugzeugkatastrophe

Auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof kam am Freitag abend bei der Landung einer Dornier D 1700 der Deutschen Verkehrsfliegerschule in einer Höhe von 150 Metern ins Rutschen und ab. Das Flugzeug zerfiel: der Pilot Gerhard Kurz wurde lebensgefährlich verletzt, sein Begleiter, der Flugschüler Ing. Richard K. B. getötet.

Gefährliche Flugzeugkatastrophe

Von der fürchterlichen Katastrophe auf dem Flugplatz Stuttgart, der der Fliegerkatastrophe Schindler und Piloten zum Opfer fielen, ist ein Film aufgenommen worden. Der Operateur hatte die Absicht, das Flugzeug auf dem Boden abzulassen, das Schindler mit dem Hebersteigen von einem Flugzeug in ein anderes ausführen wollte. Die Bildstreifen, die die Katastrophe einwandfrei ergeben werden, sind vorzeitig von der Fluggesellschaft beschlagnahmt worden. Das Reichsverkehrsministerium nimmt zu der Böblingen Katastrophe in einer Erklärung Stellung, in der darauf hingewiesen wird, daß es sich in Böblingen nicht um eine zufällige Verunglückung, sondern um die Verletzung der Interessen (Schindler Flug A. G. Freiburg i. B.) vor der Öffentlichkeit handelt; man sollte die geladene württembergische Presse handhabe; man sollte die Württembergische Regierung auffordern, die Verantwortung der Böblingen Katastrophe in einer Erklärung Stellung zu nehmen. Gegen die Privatverhaftung hat die Böblingen Katastrophe keinen Erfolg gehabt. Freilich steht die Böblingen Katastrophe erst recht nicht veranlaßt, in seiner letzten Auffassung eine Aenderung einzutreten zu lassen. Das

Der Schulstreik der K.P.D.

Eine neue Blamage der Kozis von Berlin

Zimmer wieder, wenn die so geschwollenen Radikalkräfte der K.P.D. eine Aktion der praktischen Tat im praktischen Leben ausführen, so muß die Welt das fast belustigende Schauspiel mit ansehen, wie sie ihre Kräfte zu überschätzen pflegen. Das zeigte sich besonders deutlich bei dem „gewaltigen Schulstreik“, den die Kommunisten an der 5. und 9. Gemeindegasse in Berlin-Reinickendorf inszeniert haben. Vor einigen Tagen war ein gewisser Bezes, Lehrer in der 2. Klasse der 5. Gemeindegasse, dienstlos worden, weil er seine Tätigkeit als republikanischer Lehrer mit der Agitationsmission verwechselt hatte, die ihm von der Linie als Mitglied der kommunistischen Bezirksvorordnetenfraktion auf-

gegeben worden war. Diese Dienstentlassung des kommunistischen Agitatoren bezweckte die „Klassenbewußten Straßenzellen“ zu einem gut organisierten „Entwärtigungssturm“, der zuerst einen ganz statischen Eindruck machte. Man berief eine Versammlung der Elternschaft ein, zu der allerdings nur eine sehr geringe Anzahl Minderheiten erschienen war, hielt ein halbes Duzend Brandreden und erließ schließlich eine ellenlange Protestresolution, die nach druckreife direkt aus dem Karl-Liebknecht-Haus gekommen war. Natürlich wurde eine Kampfleitung gewählt und eine Delegation mit einem Mutterkoffer von Forderungen zum Provinzial-Schulkollegium geschickt.

Von der Internationalen Lederschau in Berlin



Die als größte internationale Fachausstellung dieser Art vom 18. bis 21. September veranstaltet wird: eine E. S. H. F. F. Reg. Maschine, die in einer Stunde 400 Paar Schuhe automatisch „verloht“.

Abern Tages begann der große Rummel. Vor den Toren der beiden Gemeindegassen erschien ein Zug von etwa fünfzig unentwegten Koffront-Knäblein, die Plakate trugen, auf denen förmlich in schlechter Orthographie und mit vielen Ausrufungszeichen zum „Generalstreik“ an den beiden Gemeindegassen aufgerufen wurde. Der Endreize des gemühten Spektakels war immer wieder der schöne Satz: Wir wollen unsern Bezes wiederhaben! Man mußte dann allerdings feststellen, daß die 50 Koffront-Knäblein zum Teil garnichts mit den „beztrenkten“ Schulen zu tun hatten. Es waren die Antifajunglinge J. B. W., das heißt zur besonderen Verwendung, die immer dann den Drahtziehern im Karl-Liebknecht-Haus zur Verfügung stehen, wenn es einen Bluff zu inszenieren gilt. Kurz und gut: an den beiden Schulen streikten etwa 30 bis 35 Kinder und die Front bröckelte von Stunde zu Stunde in unheimlicher Schwindigkeit ab. Trotzdem die „Kote Fahne“ hysterische Artikel schrieb und von den „250 Eltern“ falkete, die angeblich geschlossen im Kampfe händeln, mußte das „Streikkomitee“ schon am zweiten Tage erfahren, daß es mit den Aktionen der K.P.D. sehr schlecht bestellt ist. Denn eine Anzahl Väter, die in der „Streikversammlung“ die rabiatesten Töne von sich gegeben hatten, liegen inzwischen mit weichen gewordenen Knien die weiße Fahne heraushängen und schicken ihre Kinder wieder zur Schule. Als am dritten Tage die Krieße des Provinzialschulkollegiums kamen, in denen den streikenden Eltern mit Ordnungsstrafen gedroht wurde, brach die Phalanx Sowjetdeutschlands über Nacht zusammen, und was jetzt noch an den beiden Schulen streikt, ist ein wirkliches Bäckerdueck von ganz Unentwegten, das auch schon mit beiden Augen nach dem rettenden Kreuzlosh sucht, in das man trischen könnte.

In der Berliner „Koten Fahne“ aber ist es um den kommunistischen Bezirksvorordneten und Lehrer Bezes sehr still geworden. Man liest fast nichts mehr vom Schulstreik, man liest auch kaum noch etwas von der „flammenden Empörung“, die angeblich die gesamte Elternschaft erfüllt.

Der Sprengstoff der Bombenverbrecher

In der Freitagverhandlung im Altonaer Bombenprozeß wurde Frau von Derhen vernommen, deren Ladung die Vernehmung beantragt hatte, weil sie glaubte, daß die Vernehmung von Frau von Derhen zu einer Entlastung des Angeklagten Tied führen könne. Die Frau von Derhen aber erklärte, daß sie in keiner Weise die Attentäter beipflichtet habe, ist der Plan der Vernehmung als gescheitert anzusehen. Außerdem wurde der Sachverständige Dr. Heid von der physikalisch-technischen Reichsanstalt vernommen; er sagte aus, daß bei den Attentaten verwandte Sprengstoff als gemeinlich geahndet angesehen werden müsse.

Verwegener Lohngebrod

30000 Mark auf der Landstraße erbeutet — Die Lohngebroden mit Striden gefesselt Die Banditen überfallen entkommen

Am Freitag vormittag, gegen 9 Uhr, wurden in der Nähe des Staubbedeckten Ottmachers zwei Kassenräuber, die 30000 Mark Lohngebroden bei sich trugen, am Hof der Bankstelle Carlsmühl abgegriffen, von zwei Radfahrern überfallen. Die beiden Banditen hielten ihnen Pistolen vor die Nase, überwältigten die Ueberwachten und fesselten sie dann mit Striden, die sie anscheinend schon bereit gehalten hatten. Dann nahmen sie die Geldtasche mit den 30000 Mark an sich und verschwanden. Die Ueberwachten blieben zuerst hilflos liegen, konnten sich aber dann selbst befreien und die Polizei benachrichtigen.

Bis jetzt hat man noch keinen Anhaltspunkt über den Aufenthalt der beiden Banditen, die etwa 24 bis 26 Jahre alt sind und Regenmäntel trugen, von denen einer auf der Straße aufgefunden wurde. Einer von ihnen soll in Passchau beobachtet worden sein, wie er sich neu ausrüstete und dann mit einer Autotaxe nach Reife fuhr. Ob diese Angaben von zufälligen Augenzeugen, die ihre Beobachtungen erst nach Bekanntwerden des Ueberfalls mit diesem in Zusammenhang brachten, zutreffend sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Man nimmt jedoch an, daß die Räuber sich noch in Schloffen beim in Oberösterreich befinden.

Einer der Täter ist vermutlich mit dem Kraftwagen I K 64079 nach Breslau unterwegs. Zweckdienliche Angaben werden an das Polizeipräsidium Breslau 7, Kriminalkommissariat, Telefon 222 11, Hausanschluß 127, erbeten.

Steuerstreik im Kreise Liegnitz

RTB. melbet: In Waldau, Kreis Liegnitz, sollte bei dem Gutsherrn A m b e r g eine Zwangsversteigerung stattfinden, da der Besitzer seit Januar mit der Gemeindefiskus in Rückstand geraten war. Ueber 200 Landleute hatten sich dazu eingefunden. Als ein Kalb versteigert werden sollte, nahm die Menge eine drohende Haltung ein. Der Schuldenbesitzer stellte sich auf den Standpunkt, daß Vieh als Inventar unpfändbar sei. Darauf entstand ein Tumult, bei dem der Amtsvorsteher eine Verletzung am Bein erlitt. Die Versteigerung wurde schließlich auf Anordnung des Landrats verschoben.

Tod unter Tage

Eine Streike geht zu Bruch — zwei Verletzte und ein Toter Auf dem Opfere der Königin-Luise-Grube in Hindenburg ging in der Nacht zu Freitag eine Streike zu Bruch, wobei drei Männer vom hiesigen Gefolge getroffen wurden. Zwei konnten sich mit schweren Verletzungen retten, während ein dritter namens D i m o s tödlich getroffen wurde und erst nach Stunden geborgen werden konnte. Die Grubenverwaltung meint, es handle sich um ein teils zufälliges, also durch Vorkänge aus dem Gebirge herangeratenes Beben. Diese teils zufälligen Beben im oberirdischen Revier sind schon vielfach gemeldet, wissenschaftlich aber bis jetzt noch nie erwiesen worden, weshalb oftmals vermutet wird, daß Ausstrahlungen beim Abbau durch höhere Gewalt enthalten sind.

Ein zweiter Fall Jenzel

In Glogau wurde der Selzer Reichell, der unter Beschuldigung der Blutschande mit seiner hochschuligen Tochter verheiratet worden war, wieder auf seinen Fall gebracht. Reichell wurde letztendlich von der Tochter selbst beschuldigt. In Folge der Untersuchung hat sich jedoch herausgestellt, daß diese Beschuldigung — wohl eine Folge von Habgierigkeit — keineswegs haltbar war, so daß das Verfahren gegen R. eingestellt wurde.

Ausgestemerte sollen Beeren und Pilze sammeln

Woh eine Hilfsmaßnahme für hungernde Erwerbslose. Einem Arbeiter, dessen Ehefrau schon viele Monate krank ist, lehnte die Gemeinde Deutsch-Hammer, im Kreise Trebnitz, die Zahlung von Wohlfahrtsunterstützung ab, trotzdem der Mann schon seit Ende Mai aus der Erwerbslosenversicherung ausgeschlossen ist und von niemandem unterstützt wird. Auf einen von ihm an den Kreisrat in Trebnitz gerichteten Einspruch gegen den ablehnenden Bescheid der Gemeinde wurde ihm vor wenigen Tagen folgendes Antwortschreiben zugestellt:

Der Kreisrat in Trebnitz hat in seiner Sitzung am 25. August 1930 beschlossen, Ihren Einspruch wegen Ablehnung der Armenunterstützung zurückzuweisen. Es besteht für Sie und Ihre Frau die Möglichkeit, entweder Gelegenheitsarbeit zu verrichten (Wo, Herr Bureisch? Redaktion) oder die notwendigen Lebensbedürfnisse durch Sammeln von Beeren und Pilzen zu erwerben. Ich stelle Ihnen anheim, nach Beendigung der Pilz- und Beerenzeit einen erneuten Antrag auf Gewährung von Armenunterstützung (die es bekanntlich nicht mehr gibt) bei dem Gemeindevorstand in Deutsch-Hammer zu stellen. gez. BUREISCH.

Wie wäre es, wenn besagter Herr Bureisch es einmal versuchen würde, seinen Lebensunterhalt durch Beeren- und Pilzsammeln zu erwerben. Der Arbeiter hat natürlich beim Bezirksauschuss Beschwerde gegen diese merkwürdige Entscheidung eingelegt.

Material gefällig?

Kampf gegen angebliche margitische Korruption ist ja das Kernstück der Nazipropaganda. Es lohnt sich deshalb schon, die Ränder des Dritten Reiches auf die Beschaffenheit ihrer eigenen angeblich weißen Beeren näher anzusehen. In Deissau ist ein mehrfach vorbestrafter Mann Gruppenführer in Hindenburg der „Kaufmann“ Schmidt ein besonders starrer Naziot. Täglich zieht er durch die Straße, um mit seinen Gefolgsleuten für das Dritte Reich zu werben. Da mußte er nun eines Tages wegen einer Verleumdung während der Gerichtsverhandlung gerade zu stehen und bekam begreiflicherweise Angst, daß sein nicht geringes Korruptionsvermögen wegen Betrug, Urkundenfälschung und ähnliche Dinge ans Tageslicht käme.

Deher fand ich den Weg in die Redaktion des sozialdemokratischen „Hindenburgers Tageblattes“ wo er versprach, daß er „Material“ aus der Nazibewegung Oberösterreichs beschaffe, wenn man seinen Gerichtsbericht bringe. Er habe einen sehr guten Einblick in die Bewegung bekommen und könne Dinge beibringen, die ausreichen würden. Die Nazigruppierungen umschloß zu machen und erzählte zum Beweis seiner Information, daß der nationalsozialistische Parteiführer Hüttmann neben seinem hiesigen Gehalt von der Partei 400 Mark Monatsgehalt und für jede Versammlung zwischen 30 und 100 Mark neben Speise erhalte, je nachdem die „Gefahren“ geschätzt würden. Er habe auch eingesehen, daß in der Nationalsozialistischen Partei nur die besten Leute auszuwählen und die Führer in die besten Hände gesetzt werden.

Schade, daß diese Einsicht erst kam, wie der Hüttmannprozeß brachte. Unser Verdrüss ist in Hindenburg hat natürlich von dem „Material“ keinen Gebrauch gemacht. Spitzel zu gebrauchen und Neugierde an ihre Spitze zu stellen, ist eine Besonderheit der sozialistischen Bewegung, die wir ihr reiblos überlassen.

Woher kommt dieses Deeresgut?

In oberösterreichischen Blättern finden wir ein Inserat, in dem eine Firma Schwarz, die in den drei Städten des Industriebezirks Linz hat, „Aus Deeresbeständen...“ folgende preiswerte Offerten macht:

Militär-Lanzette, gut erhalten	1,-
Militär-Schwarzpulver, gut erhalten	3,75
Militär-Strickjacken, gut erhalten	1,70
Rehaid, Japan, Leder, gut erhalten	4,85
Militär-Mantel, gut erhalten	von 3,75 an
Rehaid, Mantel, Leder, wenig gebraucht	8,50
Militär-Mantel, selbstgenäht, gut erhalten	9,25
Trübschleiersunterhosen, dunkel, neu	1,20
Schleierdecken, Kunst, neu	von 0,95 an
Militär-Decken, gut erhalten	1,85
Militär-Hemden und Unterhosen, gut erhalten, je	1,-
Militär-Feldmägen, für die Grube, neu	0,55
Militär-Regenmägen aus Zellulose, gut erhalten	3,75
Militär-Taschenmägen, dunkel, gut erhalten	6,50

Es wäre doch äußerst interessant, wenn das Reichswehrministerium sich bemühen würde, der Öffentlichkeit, die ja bekanntlich die Wehrmacht unterstützt, Aufklärung darüber zu geben, wie es neue Feldmägen, Regenmägen, wenn gekochte Mäntel und gut erhaltene Decken zu dem nötigen Spatzenpreis, nach denen zu urteilen der Militärismus diese Sachen fast unerschöpflich abgeben haben muß, beschaffen werden.

moffenbruch sind im allgemeinen beendigt. Die Gesamtmenge für diesen Monat auf rund 423 000 Mark.

Die Unterbringung der Ermittelten in Siegnitz große Schwierigkeiten. In den nächsten Tagen werden wiederum dringlich Räumungsurteile vollstreckt. Die Unterbringung ist daher genötigt, da das große Ermittelte hierher „Blüthenort“ bezieht ist, Fabrikräume in der Nähe zu mieten und auszubauen. Weiterhin werden über die Lage noch weitere Unterbringungsmaßnahmen erforderlich.

Steben. Ränder des dritten Reiches. Einem hiesigen Tabakwarenhandeler waren seit einiger Zeit wiederholte beständige Warenbestände gestohlen worden, ohne daß es gelang, auf die Spur der Diebstahler zu kommen. Als der Händler die Lage einmal unvernünftig in seinen Laden kam, konnte er hier bekannten Nationalsozialisten Sach und Stief bei „Tätigkeit“ überraschen. Eine Hausdurchsuchung bei den Diebstahlern brachte dann einige Kartons mit Diebstahlgut zutage. Vorfall ist sehr vielversprechend für das von den Nazis ergriffene dritte Reich.

Dies. Wegen eines feigen Ueberfalls auf einen kommunistischen Arbeiter und dessen Frau wurden hier die Leute Guban und Richard Stang und Hermann Seif zu drei Monaten Gefängnis, der Nazimann Hüsler zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die ersten drei der Angeklagten haben schon ein nicht unbeträchtliches Korruptionsvermögen, Gewalttätigkeiten und anderer Vergehen aufzuweisen. Der vierte Seifert auch Gruppenführer der Dörfel Nazipartei.

Dies. Die Untersuchungen bei der hiesigen O. Frankensche, über die wir letztendlich berichtet, haben nun zur Erhebung der Anklage gegen den Frankenschen, Solafte wegen Amtsunterschlagung und unrichtiger Führung zur Kontrolle bestimmten Bücher geführt.

Essex. Stillgelegt. Der Verein Chemische Werke Siegnitz hat die Stilllegung des hiesigen Chrombetriebs angeordnet. Durch die Stilllegung werden etwa 35 Arbeiter betroffen.

Aus der Umgebung

Lehrerstreik in Siegnitz

Von mehreren Einwohnern wird uns aus Siegnitz geschrieben: Die Lehrlinge des Stellmachereifers Neumann haben, wie man hört, schon immer zu klagen gehabt. Neumann ist bei ihm ein Lehrling aus G o ' b ' s w i e d e n beschäftigt, vor einigen Tagen über Leibschmerzen klagte und daher aus dem Bett geschickt wurde. Gegen 20 Uhr aber holte Neumann im Hemde aus dem Bett und verprügelte ihn maßlos, so daß er auf der Straße zu liegen war, weil der Junge die — Gesundheit nicht abgeräumt hatte.

Bezeichnenderweise ist dies schon in kurzer Zeit der zweite Lehrling, der bei N. tätig ist, da die Eltern ihre Kinder nach kurzer Zeit wiederholen pflegen, obwohl sie dem Neumann nach eine Konventionsstrafe im Vertrage haben, für Fall, daß der Lehrling „fortlaufe“. Natürlich ist diese Konventionsstrafe ungültig, wenn ein Grund zur Lösung des Lehrverhältnisses vorliegt.

Die Sprechstunden der Arbeiter-Wohlfahrt sind jeden Freitag von 16 bis 19 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 173, post.

! Vergesst nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben

Kuckuck

Die größte illustrierte Wochenzeitschrift. Erscheint jeden Sonntag überall erhältlich.

Das Weib als Ware ist der Titel einer interessanten, von bildlichen Studie in der letzten erschienenen Nummer „Kuckuck“, der eine Reihe der letzten Ereignisse aus aller Welt enthält. Da finden wir Bilder vom geplanten Höhenflug Professors Picard, des modernen Jules Verne, Aufnahmen der „Heimkehr“ des vor einem Weltkrieg verunglückten Polarforschers Andrea, von den französischen Alpenmenschen, die Italien jetzt beunruhigt haben, und viele andere Lebens- und Schemenwerte.



„Mit wenigen Mitteln haushalten — das ist heute eine schwierige, aber dankbare Aufgabe für die Hausfrau“

Verwende deshalb MAGGI® Erzeugnisse; sie sind wahre Helfer für sparsames Wirtschaften“

- MAGGI® Würze
- MAGGI® Suppen
- MAGGI® Fleischbrühe

Kritik des Breslauer Senders

I.

Die letzten Beiträge in der Abteilung Kulturgeschichte waren... Prof. Dr. Siegfried Marx... Die Welt des Großen und des Kleinen...

II.

Im Programm der letzten Woche war ein erfreuliches... Die Besetzung brachte das Werk eines Jungen und des ersten... Die Besetzung brachte das Werk eines Jungen und des ersten...

Male, als einen verstorbenen, geschmackvollen Komponisten... Dr. Herbert Böhlinger... Die Besetzung brachte das Werk eines Jungen...

Albert Kirchmann Tafelglashandlung und Bauglasererei Breslau 8, Vorwerkstraße 46

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau Weidenstraße 15

Spareinlagen

in jeder Höhe unter günstigen Bedingungen entgegen.

Achtung! Arbeiterkulturausstellung!

Die Eröffnungsfest der Arbeiter-Kultur-Ausstellung im ehemaligen Generalkommando an der Schweidnitzer Straße...

Bauhütte Breslau

Holzstraße 3/11-114 Telefon: Sammel-Nr. 2341 Unternehmen für Bauarbeiten aller Art

Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bund

Kulturwille des Arbeiter-Radio-Bundes Im Vordergrund unserer Arbeit steht das Streben nach professioneller Kultur... Gruppe Zentrum, Donnerstag, den 25. September...

Gasherde

Senking Normen Original Voss



Beier & Olowinsky Herrenstr. 31 u. Schweidnitzerstr. 10/11

Das Programm der Woche

Mundfunk-Programm Breslau (825) und Silesien (253). Gleichbleibendes Mitternachts-Programm: 11.15 u. 12.35: Wetter...

Sonntag, 21. September. 7.00: Frühkonzert auf Schallplatten. 8.45: Glöckchen der Caritaskirche. 9.00: Morgenkonzert der Funkkapelle...

Montag, 22. September. 9.05: Schallfunk: Dämmelchen. Ein Märchenlied von Selma Hammer und Paul Schwarz. 15.35: Richard Wagner: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten...

Dienstag, 23. September. 15.35: Rinderkinder: Wir gehen zum Geburtstagskaffee. 18.00: Märche auf Schallplatten. 18.30: Das Buch des Tages: Amerika...

Mittwoch, 24. September. 15.35: Eril Eril Schwabach stellt eigene Dichtungen. 16.10: Gleim: Bismarcklied für Ober, Klarinette, Fagott, Horn...

Donnerstag, 25. September. 9.05: Gleim: Schallfunk: Gemacht hat die Felder, der Gesselschuh... 12.40: Dr. Dietrich: Die Vorteile der Boden- und Düngemittel...

Freitag, 26. September. 15.35: Rind Rindchen Dr. h. h. Sauer. 16.00: Das Buch der Woche: Paul Gutzmann (Gestern), Märchen...

Sanften-Auslagen

Am 19. September, früh 3 Uhr, verschied meine liebe, gute Frau, unsere Mutter und Schwiegermutter 7815

Emma Obst
geb. Trompha
im Alter von 53 Jahren.
Breslau, den 20. September 1930
Gärtnerweg 7

In tiefer Trauer:
Josef Obst nebst Kindern

Die Beerdigung findet Montag, den 22. September, um 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhof der Monistischen Gemeinde, Bunzlauerstraße, statt.

Nachruf!

Am 14. September 1930 verschied unser lieber Freund 7813

Franz Döring

Dieser von edlem Gemeinschaftsgeist erfüllte Mensch wird uns unvergessen bleiben.

Dr. v. Grzeszkowski'sche Arbeitsgemeinschaft der Breslauer Fernstudienkurse.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Breslau.

Donnerstag, den 18. September, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schlosser

Walter Herrendörfer
im Alter von 27 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 4007

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Montag, den 22. Septbr., 16 Uhr, von der Halle II, Tor 6, der Oswitzer Friedhöfe.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Breslau.

Freitag, den 19. Septbr., morgens 4 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Formier

Wilhelm Hentschel
im Alter von 80 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 4008

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Dienstag, den 23. September, nachmittags 4 Uhr, von der Krematoriumshalle in Gräbschen.

Gesamtverband der Arbeiterkameraden

Am 18. September verstarb unser werkes Mitglied, der Kutscher

Richard Scholz
im Alter von 45 Jahren. 4005

Ehre seinem Andenken
Die Mitglieder der Bezirksverwaltung Breslau.
Beerdigung Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von Trauhaus in Pechel-Weide, Breslau-Land I.

Sonntag, den 21. September, 10 Uhr:

Religiöse Gemeinde Breslau E. V.
Oratorie des Volkes für Gebirgsfreizeit.
Vortrag im Saale Gröbenstraße 14/16
Spiele Emil Machek

Thema: Eine goldene Religion
Eintritt frei! Jedermann hat Zutritt.

Verzogen nach Gartenstraße 23

Dr. Helene Locwy
Fachärztin für Haut- und Venenleiden
8-9, 12-2, 4 1/2-6 1/2. Telefon 2858

Auf den höchsten Ziehlofen

Grüßlich, an der Danziger Straße und Café werden demnächst wie üblich, die alten Ziehlofen, deren Lebenszeit jetzt abgelaufen ist, — d. h. die bei länger als 25 Jahren befristet sind — eingezogen, jetzt mit der Ende September 1930

Wichtige wegen Verschönerung (Veränderung des Aussehens) geben werden. Die Verbringung wird gegen Zahlung des entsprechenden Entgelts über einen von uns am 5. September festzusetzen, eingehenden, alle notwendig mit bis zum Ablauf des 30. Septbr. nach der Beendigung

Wichtiges ergeben die Verträge, die im Geschäftsgang, sowie an den Eingängen zu den Ziehlofen, durch die Ziehlofen und zu dem Besondere

Haus XVIII F, an der Gröbenstraße 14, Gebäulichkeit — angeschlossen sind.

Nach der Beendigung der bisherigen Ziehlofengestaltung werden entsprechende Maßnahmen geben.

Breslau, den 17. September 1930.
Der Magistrat.

Alles rasch! Schnell!

Dr. Helene Locwy
Fachärztin für Haut- und Venenleiden
8-9, 12-2, 4 1/2-6 1/2. Telefon 2858

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 19. September 1930 entschlief nach einem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine herzengute Frau und liebe Mutter, unsere Schwägerin und Tante

Frau Martha Leichsenring

im Alter von 45 Jahren.

Breslau, den 20. September 1930
Neue Weltgasse 6-10

In tiefer Trauer
Willy Leichsenring nebst Sohn.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 23. September, vormittags 11 Uhr, im Krematorium in Gräbschen statt.

Bücherfreunde

sollten sich stets der täglichen Neueingänge billiger Bücher in der **Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III** Neue Graupenstraße 5, erinnern.

Hallo Frau Meyer, wehst du so schnell?
... natürlich zu den **Kurzwaren** Sonder-Tagen bei **Centawer**

- | | | | |
|---|-----|--|-----|
| Baumwoll-Twist
6 Rollen, ganz und zwischend... | 10, | Stahlstecknadeln
500 Gramm-Dose, Sortiment „Rabot“ | 20, |
| Wäsche-Träger
wie schön gestreift, Kunststoffe, Paar | 10, | Stopf-Twist
nur moderne Strumpffarben, 8 Rollen im Karton | 20, |
| Armbüchlein
rein weiß, weiches, mit Ausschnitt Paar | 10, | Seidenglanz-Twist
in modernen Strumpffarben, 4 Rollen | 20, |
| Druckknöpfe
säuerlich und weich, 4 Dutzend | 10, | Damen-Strumpfhalter
wie schön gestreift, mit Ausschnitt Paar | 20, |
| Nadel-Mappe
enthaltend 20 Nadeln, 20 Stiche, 20 verschiedene Größe, Stoffbeutel | 10, | Sockenhalter
für Frauen, mit Seidenstoff, Paar | 20, |
| Roulcaux-Kordel
Prima Qualität, 7 Meter | 10, | Patent-Hosknöpfe
wie gewöhnlich, 5 Dutzend | 20, |
| Sicherheitsnadel
30 Stück, in verpacktem Gehäuse, enthält auf Nadeln | 10, | Reißbrettstifte
Karton, enthaltend 200 Stück | 20, |

Von Mittwoch bis Freitag um 4 und 1/2, 6 Uhr findet in unserem Erfrischungsraum

Herbst-Modenschau

stätt. Vorführung von Damen-, Mädchen- und Kinderkleidung. Schöne Kleider, Hüte, Taschen, Koffer-Gesack (enthalten aus Stoff, etc., Gürtel und Schlagtasche) 75 Pf. Vorverkauf nummerierter Eintrittskarten an unserer Parfüm-Kasse.

- | | | | |
|--|-----|---|-----|
| Gummihüte
weicher, 3 Meter | 10, | Estromadura
(Schleifend) abger. 20 Gramm | 20, |
| Zentimetermaße
20 cm lang | 10, | Hosenträger-Ersatzteile Prima Qualität, 5 Stk. | 20, |
| Maschinengarn
20-Maschinen, schwarz und weiß, 1000 | 10, | Schürchen
4 Paar à 25 cm | 20, |
| Strawzwirn
schwarz und weiß, 4 Meter | 10, | Armbüchlein
mit Seidenstoff, 2 Paar | 20, |
| Acornhalter
für Herrenkleider, aus Kunststoffe, in Metallgehäuse, 1 Paar | 10, | Maschinennöl
für und abger. 200 Gramm | 20, |
| Nadeln
wie gewöhnlich in Gehäuse, 20 verschiedene Größen, 5 Stück | 10, | Stopfwolle
2 Rollen à 20 Meter in 200 Gramm, 2. Auswahl | 20, |
| Nähmaschinen
20 verschiedene Modelle, 10 Stück | 10, | Maschinennöl
Lanzetta, 2 Rollen, 2. Auswahl | 20, |
| Ölflaschen
für 200 Gramm | 10, | Zahnbürsten
20 verschiedene Modelle, 2. Auswahl | 20, |



Aber nur Resi verlangen,
hat mir die Mutter gefagt.
Auch Sie sollten immer darauf achten, daß Sie Resi bekommen und nichts anderes. Diese bayrische Tafelmargarine verdankt besser Allgäuer Alpenmilch den feinen Milchgeschmack, den Sie bei der Butter gewöhnt sind. Resi ist für die Küche und als Brotaufstrich gleich gut verwendbar. Die tadellose Bekömmlichkeit der Margarine für Magen und Darm ist von Professor v. Noorden, dem weltbekanntesten Arzt, anerkannt. Bei der Resi ist das kein Wunder, denn es werden nur ausgefachte Speisefette verwendet, wie man sie zumeist schon längst in der Küche gebraucht. Daher rührt auch der hohe Nährwert der Resi. Das halbe Pfund kostet nur 50 Pf. und Sie sollten Resi endlich probieren, wenn Sie das noch nicht getan haben.

Resi
Und auch Brot die frische

Buchdruckerei Volkswacht Breslau 2
Hilfsstraße 4

Trauer-
Mäntel und Kleider
Röcke, Hüte u. Schleier
in größter Auswahl

Maß-Anfertigung
innerhalb 24 Stunden

Centawer
Schmiedebrücke 7-10

Städtische Handelsschulen in Breslau
Wahlfreie Abendkurse, Dauer 5 Monate
17-21 1/2 Uhr

Handelsschulische Befehrlungen, Handelskorrespondenz, Buchführung (auch Durchschreiben) und kaufm. Rechnen für Anfänger und Fortgeschrittene für Anfänger und Fortgeschrittene für leziere Handelskorrespondenz, Deutsch, Kunst- und Plakatmalerei, Stenographie und Maschinenschreiben (Zehnfinger-Blindschreibmethode) für Anfänger und Fortgeschrittene. Teilnehmergebühren monatl. 5.— RM. für Fach. Beginn der Kurse am Montag, den 3. November. In Stenographie und Maschinenschreiben vielfachen Unterricht auch Vierteljahreskurse. Von 2. Oktober. Ueberichtsbücher, Musterbriefe und Meldungen bei dem Direktor, Leichenstr. 22, I. S. Der Magistrat.

Schluß
der
Auktion
Sonnabend, d. 27. September
abends 7 Uhr.
Die Restbestände der Firma
Gebr. Kreuzberger
früher Reuschstraße 16/17
werden wegen vollständiger Auflösung
täglich von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr
Albrechtstraße 57
am Ring, neben E. Breslauer
verauktioniert
Zur Versteigerung gelangt das gesamte
Warenlager in
Herren- u. Knaben-
Bekleidung
sowie Stoffe
für Anzüge, Güster, Paletots und Hosen
Hermann Danziger, Notar
Breslau, Oblander Straße 85

Lebensbilder
erzählt von Willy Cohn
Friedrich Engels
Mit Bild. 90 Pfennige.
Buchhandlung Volkswacht.

Simmer-Kollege
für schönes Stenogramm-Simmer im Hochwert
gesch. In erf. Kauf. Franzstr. 44 boden.

Beilage zur „Volkswacht“

Zur Arbeiter-Kultur-Ausstellung Breslau

Von Albert Krönold, Vorsitzender des Arbeiter-Bildungsausschusses

Wie bereits an anderer Stelle der „Volkswacht“ mitgeteilt, morgen Mittag die Arbeiterkulturausstellung eröffnet, die Arbeiter-Bildungs-Ausschuss Breslau gemeinsam mit 35 Kulturorganisationen Breslaus veranstaltet.

I.

Es ist schon oft auch von gegnerischer Seite anerkannt worden, daß die große Emanzipationsbewegung der Arbeiterklasse als solche auch eine der größten Kulturbewegungen der Geschichte ist, daß diese Bewegung, so sehr sie zunächst auf die Befreiung der Arbeiterklasse und auf die Verbesserung der materiellen Lebenslage des Proletariats gerichtet ist, also zunächst politische und wirtschaftliche Ziele verfolgt, eben damit auch eine geistige Bewegung und eine Kulturbewegung ist. Denn den großen Teil der Menschheit aus Knechtschaft und wirtschaftlichem Elend zu befreien bedeutet eine Hebung des Kulturstandes der Menschheit nicht nur deshalb, weil dem kulturellen Leben dadurch neue Kräfte zugeführt werden, weil damit ferner die große Schicht der Bevölkerung, die bislang vom geistigen kulturellen Leben der Völker und damit der Menschheit ausgeschlossen war, ein Anteil an dem kulturellen Leben erobert und endlich nun auch in dieser Schicht ein geistiges und kulturelles Leben erzeugt wird, sondern auch deshalb, weil das Abwürgen von Kopf und Glied in der Gesellschaft, von Ungeheuerlichkeit und Unterdrückung selbst nackte Barbarei darstellte und die Beseitigung ganz allgemein Schaffung weltlicher Kultur bedeutet. Dieser Tatsache war sich die klassenbewusste sozialistische Arbeiterbewegung auch von jeher deutlich bewußt. In diesem Bewußtsein, Kämpfer und Vorkämpfer einer neuen, höheren Kultur der Menschheit zu sein, empfanden die Träger der sozialistischen Bewegung aber auch die Verpflichtung, sich selbst geistig zu entwickeln, an sich zu arbeiten, sich zu bilden und für die geistige Ausgestaltung des empfortretenden Proletariats zu sorgen. Denn nur geistig entwickelte Menschen können Vorkämpfer und schließlich Schöpfer einer neuen Kultur sein. Zum geistigen Menschen werden kann man nur durch ständige Arbeit an sich selbst. Deshalb erkannte man früh, daß die Bildungsarbeit die Seele der Arbeiterbewegung sein muß. Und es entstand neben und in den politischen und gewerkschaftlichen Kampforganisationen eine Fülle von Kulturverbänden und Bildungsorganisationen der verschiedensten Art. Sehr war dies Bewußtsein von der Kulturmission der Arbeiterbewegung in ihr selbst lebendig, daß die ersten Arbeitervereine fast ausschließlich Bildungsorganisationen der Arbeiter waren. Aus ihnen gingen die politischen Organisationen vielfach erst erwachsen. So ist es bei uns, ehe er seine politische Organisation gegründet hatte, die ersten auftritte in solchen Arbeiterbildungsvereinen. So wirkte auch Bebel 1862 zuerst in einem Arbeiterbildungsverein, der regelrechten Unterricht an seine Mitglieder erteilte. Heute ist die Zahl und die Mannigfaltigkeit der Kulturorganisationen der Arbeiterklasse bereits so groß, daß sie kaum mehr übersehbar ist. Nicht nur der Augensehende kann diese Kulturarbeit der Arbeiterklasse heute kaum noch übersehen, auch in den Reihen des kämpfenden Proletariats selbst werden heute vermehrt das heute kaum noch. So vielfältig ist das heute. Das geht allein schon aus dem Umstand hervor, daß an der Ausstellung 35 Kulturorganisationen der Arbeiterklasse (von denen einige wieder Dachorganisationen mehrerer anderer sind) beteiligt sind, und daß dennoch noch eine große Anzahl fehlt, weil die Beschränkung der äußeren Verhältnisse dazu zwang, den Umfang der Ausstellung zu beschränken. So mußte zum Beispiel zu unserem großen Saalbauern darauf verzichtet werden, daß die vielen dem DGB angeschlossenen Verbände in der Ausstellung jeder für sich ihre eigene Bildungsarbeit darstellten. Aus Raumangel war es unmöglich. In Übereinstimmung mit den ausstellenden Verbänden beschränkte sich deshalb der DGB darauf, die Bildungsarbeit seiner Jugend zu zeigen. Er gibt also gleichsam nur seine Kulturarbeit ab.

II.

Die Ausstellung ist eine Veranstaltung der Breslauer Ortsorganisationen der verschiedenen Organisationen. Sie soll vor allem deren geistige Bildungs- und Kulturarbeit zeigen. Vielfach wurde von den Ausstellern jedoch wenigstens insofern über diesen Rahmen hinausgegangen, als durch einzelne aus der unübersehbaren Fülle herausgegriffene Beispiele auch etwas von der Bildungs- und Kulturarbeit auswärtiger Stellen vor in Frage kommenden Besuchern gezeigt wurde. Das hat den Sinn, daß unseren hiesigen Kollegen und Genossen vor Augen geführt werden soll, was an anderen Orten geleistet wird, um sie anzuregen, ja sie unter Umständen auch anzupornen.

Das geschah deshalb, weil mit der Ausstellung auch erzieherische Aufgaben, und zwar auch in Richtung einer erzieherischen Beteiligung der Aussteller selbst verfolgt werden. Die Ausstellung ist nicht etwa nur eine Propagandaveranstaltung sein und auch nur der Werbung unter den eigenen Klassengenossen dienen, sondern sie soll als Parade gedacht, sondern sie soll ein Versuch sein, unsere eigene Arbeit zu beleben und zu befruchten. Wenn der Arbeiterbildungsausschuss diese Ausstellung veranstaltet, so will er auch damit unmittelbar Bildungsarbeit leisten. Deshalb ist es auch nicht, daß nicht alles, was ausgestellt ist, wie wir es wissen, gut ist, daß auch manche Mängel und Schwächen der Kulturarbeit eben durch diese Ausstellung erst deutlich zu Tage treten. Aus diesen Fehlern wollen wir lernen, wie wir heute bei dem Aufbau der Ausstellung selbst sehr viel gelernt haben. Deshalb war aus dem Bau- und Einrichtungsplan der Ausstellung fast das Wichtigste. Wir wollen einmal die vielen Zweige der Arbeiterbewegung, soweit sie Kultur- und Bildungsarbeit im engeren Sinne als ihre eigentliche Aufgabe betrachten, zur Arbeit an einem großen gemeinsamen Werk zusammenführen. Deshalb stellen wir uns aber auch ohne Rücksicht auf die öffentliche Kritik, insbesondere der Kritik

durch unsere eigenen Klassengenossen. Ja, diese Kritik ist unbedingt notwendig; ohne sie ist es unmöglich, die geleistete Arbeit voll für uns fruchtbar zu machen.

Allerdings verfolgen wir mit der Ausstellung auch den Zweck, der allgemeinen Öffentlichkeit, den Außenstehenden und zwar sowohl den Klassengegnern als auch den noch abwärts stehenden Klassengenossen zu zeigen, was bei uns bereits geleistet wird und wie weit wir bereits in unserer geistigen Entwicklung sind. Das soll offen ausgegeben werden. Denn wenn wir auch selbstkritisch sind, so selbstkritisch wie jeder sein muß, der geistig weiterstreben will, und so bescheiden, wie es sich gerade für Menschen ziemt, die einem hohen Ideal nahekommen, auf einen besseren Zustand der Gesellschaft hinarbeiten, so sind wir doch nicht ohne Stolz und Selbstbewußtsein. Es scheint uns auch kein Grund vorhanden zu sein, solchen Stolz nicht zu haben. Im Gegenteil, wir glauben, daß zum mindesten unser Streben gut und wertvoll ist und daß unser Bemühen auch bereits hier und da recht ansehnliche Früchte getragen hat. Daß wir uns also unserer Arbeit durchaus nicht zu schämen brauchen und daß wir ein Recht haben, über die zu lächeln, die in der klassenbewußten Arbeiterbewegung immer nur eine Menschengruppe sehen wollen, die aus Zurückgebliebenen und Neidischen besteht, die nach einem besseren Platz an der Futterrippe der Gesellschaft Jagd machen. Wir wollen diejenigen Lügen strafen, die die Sozialisten für nackte Materialisten im Sinne von Menschen halten, die nur nach materiellen Gütern streben. Und wir glauben zurecht, daß uns der Beweis dafür auch gelungen ist.

III.

Es ist nun aber notwendig, den richtigen Maßstab für die Beurteilung unserer Leistungen zu gewinnen. Wenn man an uns z. B. mit den höchsten künstlerischen Maßstäben, die den Gipfelleistungen der Kunst unserer Zeit entnommen sind, heranzutreten würde, so würde man notwendigerweise enttäuscht sein. Ebenso, wenn jemand bei uns bereits eine ganz eigene Kultur der Arbeiterklasse suchte. Eine solche gibt es heute noch nicht. Das wissen wir selbst sehr gut. Die eigenen Schöpfungen der Arbeiter unserer Zeit auf kulturellem Gebiete bedienen sich zumeist des Formenschatzes der bürgerlichen Kultur und sind weitgehend Nachahmungen, und nur an wenigen Stellen sind die ersten Ansätze zu einer eigenen Kultur der Arbeiterklasse heute schon erkennbar. Heute besteht die Kulturarbeit der Arbeiterklasse noch in den meisten Fällen lediglich in der Aneignung der bereits bestehenden, vorwiegend von anderen Gesellschaftsklassen geschaffenen Kultur. Und es kann auch gar nicht anders sein. Denn noch sind die Voraussetzungen für eine eigene Arbeiterkultur nicht gegeben. Noch ist die geistige, politische und insbesondere wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterklasse nicht weit genug fortgeschritten, als daß diese Klasse schon eine eigene Kultur entwickeln könnte. Kulturschöpferisch kann nur der sein, der vollkommen frei und unabhängig von äußeren Hemmungen wirken und gestalten kann. Alle Klassen haben im Ablauf der Geschichte immer erst dann kulturschöpferisch wirken können, wenn sie ihren politischen und wirtschaftlichen Befreiungskampf siegreich vollendet hatten. Denn geistiges Leben hat wirtschaftliche Sicherstellung zur Voraussetzung und zum mindesten eine gewisse Verfügungsgewalt über die materiellen Mittel. Wer täglich um die nackte Notdurft kämpfen muß, verflümmert geistig; wer von Jugend auf den ganzen Tag geisttötende Handarbeit leisten muß, und keine Zeit, Muße und Geld hat, sich weiter zu bilden, der muß notwendig geistig unentwickelt bleiben. Hinzu kommt, daß das meiste, was hier ausgestellt wurde, entweder selbst Arbeit von Dilettanten ist, noch dazu von solchen, die nur eine mangelhafte Schulbildung genossen haben, oder doch solche darstellt, wiebergibt. Es handelt sich nicht, wie etwa bei einer Kunstausstellung einer Akademie, um die Berufsarbeit hochentwickelter Fachleute.

IV.

Wenn wir dies alles offen zugeben, so denken wir deshalb nicht gering von dem bereits erreichten Stand der geistigen Entwicklung der Arbeiterklasse. Fakt ist man das auf dem Kulturpunkt liegende frühere geistige Niveau der Arbeiterklasse zum Vergleich ins Auge, so ist das Erreichte trotz dieser Einschränkungen bewundernswert genug. Das dürfen wir uns so mehr sagen, ohne überheblich zu sein, als die Hauptleistung der Arbeiterklasse auf kulturellem Gebiete, gerade das, in dem sie selbst bereits schöpferisch wurde, in der Ausstellung notwendigerweise kaum zum Ausdruck kommen kann. Das ist die bereits erzielte, auf das Wirken der sozialistischen Arbeiterbewegung zurückzuführende starke Veränderung unseres gesamten gesellschaftlichen Lebens in Politik, Wirtschaft und sogar der geistigen Kultur des Bürgertums. Wenn heute das Zeitalter des Individualismus fast überwunden ist, wenn die Idee der Gemeinschaft die tragende Idee der Zeit ist (während noch vor wenigen Jahrzehnten die Idee der selbstherrlichen Einzelpersonlichkeit die sozialphilosophische Grundidee war); wenn z. B. an die Stelle des individuellen Arbeitsverhältnisses mehr und mehr das Kollektive tritt, wenn in unserem Recht sich ganz neue soziale Grundzüge immer tiefer einwirken und z. B. die Auffassung von dem Sinn und der Bedeutung des privaten Eigentums sich zu wandeln beginnt, wenn der Schutz der Arbeitskraft, das Recht eines jeden auf Arbeit und Erhaltung in immer höherem Maße auch in unserer geltenden Rechtsordnung anerkannt wird, wenn sich das Denken der herrschenden Klasse in sozialer Beziehung in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat, so ist das alles ein Produkt des schöpferischen Wirkens der Arbeiterbewegung, eines Wirkens, das Kulturarbeit im breiten Sinne darstellt. Insofern ist die Arbeiterklasse auch heute schon ein Mitkämpfer an einer neuen sozialen Kultur geworden. Und hat die Arbeiterbewegung z. B. eine eigene Sozialwissenschaft entwickelt, die das ganze Denken unserer Zeit aufs tiefste beeinflusst und grundlegend umgewandelt hat. Die äußeren Nieder-

schläge dieser Wissenschaft, das sind die in Frage kommenden literarischen Werke, finden sich in verschiedenen Abteilungen der Ausstellung, in den dort ausgestellten Büchern, Zeitschriften usw. Das Neue, das die Arbeiterbewegung geschaffen hat, sind große neue soziale Institutionen und ist eine neue Auffassung vom gesellschaftlichen Leben. - Es ist vor allen Dingen ein neuer Geist. Den Geist kann man aber nicht zur Schau stellen. Er ist optisch nicht faßbar. Alle Ausstellungen aber sind notwendigerweise an die Welt der sichtbaren Gegenstände gebunden. Diese aber vermögen den Geist, vermögen Ideen und Gedanken nur sehr unvollkommen und nur mittelbar auszudrücken. So kann die Ausstellung, so viele Gebiete des Lebens sie auch erfasst, — und wir haben mit Absicht den Begriff der Kultur sehr weit gefaßt, weil wir der Ansicht sind, daß die Kultur nicht ein Sondergebiet unseres Lebens ist, sondern das gesamte Leben selbst, so daß unser Leben und Streben in allen seinen Formen und auf allen Gebieten erst unsere Kultur ausmacht —, dennoch nur einen kleinen Teil der Kulturarbeit der sozialistischen Arbeiterbewegung sichtbar machen.

Mit dieser Einschränkung ist aber das in der Ausstellung Dargebotene sehr vielseitig. Wir hoffen deshalb, daß das Breslauer Proletariat aus der Beschäftigung der Ausstellung Anregung und Belehrung mit nach Hause bringen und daß ihm die Ausstellung einen geistigen Genuß bereiten wird; daß die Ausstellung für das ganze geistige Leben der Arbeiterklasse in Breslau und Schlesien eine Quelle geistiger Befruchtung werden wird.

Das neue Metallarbeiterhaus

Bauwerke sind Symbole. Eine Kirche, ein Schloß bezeichnen die politische und kulturelle Macht der Geistlichkeit, des Fürsten. Die Zeiten, in denen man Schloß baute, sind dahin. Im ganzen 19. Jahrhundert ist auf diesem Gebiete nichts Originelles, Ueberzeugendes mehr hervorgebracht worden. Die Mächte, die hinter ihrer Zeit zurückgeblieben waren, nutzten sich mit schwächlichen Kopien begnügen. Seitdem es eine Großindustrie gibt — also seit der Mitte des 19. Jahrhunderts — ist auch die Villa des reichen Bürgers kein künstlerisch bedeutsamer Vorwurf mehr. Architektur ist keine Ware, die man für Geld kauft; sie ist ein organisches Gewächs auf dem Boden der Gesellschaft, der Gesamtkultur.

Heute ist vielfach nicht mehr das Individuum Bauherr, sondern das Kollektiv. Der Zusammenschluß der Einzelkräfte zur Werkanlage, zum Turm, aber auch zum Arbeitnehmerverbande drückt unserer Zeit seinen Stempel auf. Dieses neue Zeichen der Zeit verlangt nach einem sichtbaren Ausdruck. So entstehen riesige Bauten, die sich von ihren Vorgängern deutlich unterscheiden. Der gefällige Zierat, der den individuellen Geschmack des Bauherrn kennzeichnete, hat nun keinen Sinn mehr. Die glatte Fläche, die große, durchgehende Linie beherrschen das Bauwerk innen wie außen. Was nennt man das die „Neue Sachlichkeit“? Richtig würde man es als „Stil der Masse“, „Architektur des Kollektivs“ bezeichnen.

Unsere größte Gewerkschaft, der „Deutsche Metallarbeiterverband“, hatte sich, als sie ihren Sitz von Stuttgart nach Berlin verlegte, ein neues Haus zu bauen. Das war einer der beträchtlichsten Aufträge, die heute zu vergeben sind. Die Büroräume für den Vorstand und die gesamte vielgliedrige Verwaltung, die ein Heer von Angestellten erfordert, nebst der eigenen Druckerei für die Verbandsorgane und für die zahllosen Drucksachen, einer umfangreichen gewerblichen Anlage also, waren in diesem neuen Heim unterzubringen. Der Umzug von Stuttgart nach Berlin war deshalb besonders bedeutungsvoll, weil er so etwas wie eine historische Korrektur bezeichnete. Der wilhelminische Polizeistaat hatte seinerzeit die Verbandszentrale aus ihrem natürlichen Sitz, aus der Reichshauptstadt, in den Südkorridor des Reiches verdrängt, wo eine etwas demokratischere Luft wehte. Nachdem die politischen Hindernisse beseitigt sind und gerade dieses ehemals so reaktionäre Preußen der Hort der Republik geworden ist, kehrt diese Verbandszentrale dorthin zurück, wohin sie von Anfang an gehörte.

Für die Wahl des Bauplatzes war die Nähe des „Vorwärts“-Grundstücks ausschlaggebend. Die freundschaftlichen Beziehungen zum Zentralorgan der Sozialdemokratie kommen darin zum Ausdruck. Zugleich hat diese Baustelle an der Ecke der Alten Jakob- und Gitschiner Straße eine kulturelle Bedeutung. Das alte Berlin krankte am Mangel an Ausfallstraßen. Der alte königlich preussische Obrigkeitstaat hatte sich um die elementarsten Verkehrsbedürfnisse der Reichshauptstadt nicht gekümmert. Den ganzen Verkehr von dem längst überlasteten Belle Alliance-Platz nach der östlichen City hat seit über zweihundert Jahren die Lindenstraße zu bewältigen. Da der Belle Alliance-Platz außerdem noch die Friedrichstraße und die Wilhelmstraße aufzufangen hat, ist er fast immer verstopft. Der Magistrat möchte schon lange gern diesem Uebelstand abhelfen, aber die Mittel zum Durchbruch einer Entlastungsstraße von der Lindenstraße nach der Gitschiner Straße sind vorerhand nicht zu beschaffen. Da macht nun das Metallarbeiterhaus einen beherzten Vorstoß in die Zukunft, indem es den Kopf seiner breiten Durchbruchstraße nach der Jossener Brücke zu bildet. Die Weiterführung dieses Durchbruchs bis zur Lindenstraße wird das kühnste Bauwerk dieses Jahres und ein ganz neues Viertel erschließen, auf dem vorerhand nur alte Schuppen stehen.

Der Metallarbeiterverband hat von der alten Gewohnheit des Preisauschreibens mit seinen zeitraubenden und kostspieligen Begleitumständen Abstand genommen und von vier anerkannten Architekten Pläne eingefordert. Erich Mendelsohn, dem Berlin bereits eine Reihe hervorragender architektonischer Leistungen verdankt, wurde mit dem Bau beauftragt. Hier hat er aus dem Rollen schöpfen, etwas ganz Neues schaffen dürfen. Die beiden Straßenfluchten erforderten einen ungewöhnlichen Grundriß. Dort, wo die beiden vierstöckigen, schief abgeputzten Fassaden, die hinter breiten Fensterwänden lauter Büros enthalten, zusammenstoßen, ist die Fassade überhöht. Wie zwischen die Arme einer Fange ist zwischen die Seitenflügel ein Kapitäl eingefügt, dessen Fenster durch Metallbalken, und dessen Wände durch warngelben Travertinbelag ausgekleidet sind. Das sind die Korridorstränge, beherrscht von einem durch einen Erker erweiterten großen Sitzungssaal.

Eine gute Architektur soll aber nicht nur mit einer wirkungsvollen Fassade aufwarten, sondern auch von der Rückseite her gleich sorgfältig durchgebildet sein. Das ist diejenige Werkstätte, die durchgängig nachzugehen. Seine Fassaden sind glatt und schlicht, aber ebenso hell und freundlich und zweckmäßig wie die Straßenfronten. Durch die Höhenabstufungen der Gebäudeteile ist das Raufwerk mächtige, röhrenartige, abwärts die tabuläre Form und die horizontale Abdeckung röhrenartige Kugler zu einem Vergleich mit einer „Figurante“ emporgehoben. Das Kapitäl des Baues tritt hier als halbrundes von oben bis unten verlaufendes Treppenhäuschen in Erscheinung. Ein kleiner Schornstein wird abgemagert durch das einstufige, und hier mit einem zweiten Geschoss überhöht. Der untere Teil des in einer Kurve die beiden Außenflügel zusammenführenden

Kongress des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes

Münchener Bundeskongress des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes (ADB) nahm Montag zwei Vorträge über das Verhältnis des Beamten zum Staat entgegen.

Bundesvorstandsmitglied Dr. Hans Bötter sprach "Nationale Personalpolitik in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben". Er führte aus, daß sich der Staat in der öffentlichen Verwaltung und in den Betrieben der allgemeinen Wirtschaft, organisatorischer, finanzieller, aber auch politischer Rationalisierung nicht entziehen könne. Im Jahre 1925 wurden in 23 588 öffentlichen und gemischtwirtschaftlichen Betrieben rund 2 Millionen Personen beschäftigt. Der dieser Betriebe betrug rund 13 Milliarden Mark. Aus dieser Zahl ergebe sich die große Bedeutung der öffentlichen Verwaltung und damit des Problems ihrer rationalen Betriebsführung.

Es habe keinen Zweck, sich den Notwendigkeiten der öffentlichen Verwaltung entgegenzustellen. Es sei vielmehr Aufgabe der öffentlichen Verwaltung, sich selbst aktiv in diesem Prozess einzufügen. Die öffentlichen Verwaltungen und Betriebe der allgemeinen Wirtschaft, organisatorischer, finanzieller, aber auch politischer Rationalisierung nicht entziehen könne. Im Jahre 1925 wurden in 23 588 öffentlichen und gemischtwirtschaftlichen Betrieben rund 2 Millionen Personen beschäftigt. Der dieser Betriebe betrug rund 13 Milliarden Mark. Aus dieser Zahl ergebe sich die große Bedeutung der öffentlichen Verwaltung und damit des Problems ihrer rationalen Betriebsführung.

Es habe keinen Zweck, sich den Notwendigkeiten der öffentlichen Verwaltung entgegenzustellen. Es sei vielmehr Aufgabe der öffentlichen Verwaltung, sich selbst aktiv in diesem Prozess einzufügen. Die öffentlichen Verwaltungen und Betriebe der allgemeinen Wirtschaft, organisatorischer, finanzieller, aber auch politischer Rationalisierung nicht entziehen könne. Im Jahre 1925 wurden in 23 588 öffentlichen und gemischtwirtschaftlichen Betrieben rund 2 Millionen Personen beschäftigt. Der dieser Betriebe betrug rund 13 Milliarden Mark. Aus dieser Zahl ergebe sich die große Bedeutung der öffentlichen Verwaltung und damit des Problems ihrer rationalen Betriebsführung.

Frauen nicht wie bis jetzt 70 Prozent, sondern 85 Prozent des Männerlohnes gezahlt werden sollen.

Während den Verhandlungen kam es oft zu scharfen Zusammenstößen zwischen den Unterhändlern der beiden Tarifparteien. Während die Unternehmer mit allem Nachdruck betonten, daß sie ohne Rücksicht versuchen werden, ihre Forderungen durchzusetzen, brachten die Gewerkschaftsvertreter zum Ausdruck, daß sie eher einen Kampf auf Biegen oder Brechen aufnehmen würden, als auch nur einen Pfennig Lohnabbau in Kauf zu nehmen. Als von den Gewerkschaftsvertretern schließlich der Vorschlag gemacht wurde, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit die Arbeitszeit in der Berliner Metallindustrie auf 40 Stunden herabzusetzen, gab es in der Verhandlung, die schon zu scheitern drohte, eine scharfe Wendung. Nach längerer Beratung erklärten die Metallindustriellen, dem Beschäftigungsproblem auch von dieser Seite näherzutreten zu wollen. Sie ersuchten die Gewerkschaftsvertreter, ihre Vorschläge zur Arbeitszeitverkürzung zu präzisieren, damit auf dieser Grundlage die Verhandlungen am nächsten Dienstag fortgesetzt werden können.

Der Streik in Barcelona siegreich beendet

Die Streikbewegung in Barcelona ist beendet. Die Arbeitgeber haben fast sämtliche Forderungen der Arbeiter bewilligt und vor allem die vor Beginn des Generalstreiks entlassenen Arbeiter wieder eingestellt. Die Gewerkschaften werden anerkannt und die Streikbrecher sollen entlassen werden. Alle wegen des Streiks verhafteten Personen werden wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen.

Betriebsstilllegungen und Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet

In den letzten Tagen häufen sich die Stilllegungsanzeigen. So entläßt die Gutehoffnungshütte in Oberhausen 1250 Mann, und zwar auf der Schachtanlage Vondern, die ganz stillgelegt wird, 550 Mann, auf der Schachtanlage Sterkrade 450 Mann und auf der Schachtanlage Oberhausen 75 Mann. Weiter werden auf Vondern und der Schachtanlage Sterkrade noch 90 bzw. 50 Kohlearbeiter entlassen. Die Mannesmannröhrenwerke entlassen auf drei Zechen insgesamt 235 Arbeiter. Die Vereinigten Stahlwerke beabsichtigen die Stilllegung der Zeche Germania 1/4, wozur 1415 Arbeiter und 68 Beamte drohtlos werden. Die Germania ist eine Schachtanlage mit den besten Kohlenarten und einem außerordentlichen Leistungseffekt pro Mann und Schicht, der sich allein seit März dieses Jahres um 150 Kilo gehoben hat.

Eine Erklärung für die Stilllegungen findet man in einem Artikel der "Bergwerks-Zeitung", die in ihrer Donnerstag-Ausgabe schreibt, daß, wenn eine Lohnsenkung nicht eintritt, ein letzter Ausweg in einer Organisationsänderung gesucht werden müsse und zwar derart, daß namentlich die Produktion auf die relativ besten Betriebe konzentriert und die Förderung in den Grenzbetrieben aufgegeben wird. Das Ergebnis dieser Umstellung würde eine neue Welle von Arbeitslosigkeit im Berg-

bau und die Gefährdung zahlreicher Gemeinden zur Folge haben. Sie würde die Entlassung von weiteren 55 000 Bergarbeitern bedeuten, so daß mit den schon entlassenen 68 000 der Belegschaftsziffer im Ruhrgebiet auf einen Stand von 270 000 herabsinken würde gegen 426 000 im Jahre 1913.

Die Nazis für Beschäftigung polnischer Landarbeiter

In einer Sonderausgabe des "Angriff" des Berliner Organs der Nationalsozialisten, wird die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft Stellung genommen. Es heißt in den Ausführungen u. a.: "Die Ursache für diese große Zahl ausländischer Kräfte liegt zum großen Teil in der Unmöglichkeit, für einzelne Arbeiten deutsche Kräfte zu finden, so daß teilweise, besonders in der Landwirtschaft, die Unternehmer gezwungen werden, fremde Kräfte zu beschäftigen."

Die Nazis bemühen sich hier, Verständnis für die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in der deutschen Landwirtschaft zu erwecken. Daß ausgerechnet sie es sind, ist besonders bemerkenswert. Sie können sonst nicht genug gegen die Fremdarbeiter wettern! Aber wir verstehen! Dadurch, daß Rittergutsbesitzer, wie zum Beispiel der pommerische Rittergutsbesitzer v. Corowand, der selbst polnische Landarbeiter beschäftigt, Führer der Nationalsozialisten sind, müssen sie mehr oder weniger auf die Interessen dieser Kreise Rücksicht nehmen.

Im übrigen ist die Behauptung, deutsche Arbeitskräfte kämen für einzelne Arbeiten nicht zur Verfügung, ein großer Unsinn. Allein Ende Juli gab es nicht weniger als 52 000 arbeitslose deutsche Landarbeiter. Sie würden sehr gern arbeiten, wenn sie nur Arbeit hätten und wenigstens soviel verdienen könnten, daß sich damit auskommen läßt.

Die Landarbeiter mögen sich die oben erwähnten Ausführungen des nationalsozialistischen Organs merken!

Ortsauschuss Breslau

Der Breslauer Ortsauschuss des ADB hielt am Freitag im Gewerkschaftshaus eine Sitzung ab. In der Genosse Bauer vom Arbeitsamt einen Vortrag über die Auswirkungen der Notverordnung der Reichsregierung in bezug auf die Arbeitslosenversicherung hielt. Der Redner hofft, daß die großen Mängel dieser unangenehmen, kurzfristigen Verordnung bald durch die ordnungsmäßige Gesetzgebung beseitigt werden. Wer irgend sich beklagt, der möge Einspruch erheben, um den Spruchauschuss in Bewegung zu setzen. Die große Bedeutung des Vortrages wurde erst in der Aussprache klar, in der zahlreiche einzelne Rechtsfälle besprochen wurden, wobei Genosse Bauer verschiedene praktische Winke zu geben vermochte.

Unter Mitteilungen wurde darauf verwiesen, daß die Lindcar-Fahrradwerke nunmehr auch Nähmaschinen liefern. Bezüglich der Arbeiter-Kultur-Ausstellung wurde empfohlen, daß die Gewerkschaften und die Betriebe sie möglichst geschlossen besuchen an eine gute Führung zu ermöglichen. Für Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 10 Uhr, ist Dr. Krebs, Direktor einer Färbereianstalt, von der Breslauer Arbeiterfürsorge zu einem Vortrage geladen worden, auf den schon heute empfehlend hingewiesen wird.

Böttcherstreik beigelegt

Der Streik der Böttcher bei der Firma Dinter in Breslau ist beigelegt. Die Firma hat sich zu annehmbaren Zugeständnissen bereit erklärt.

Die Versammlung nahm nach kurzer Debatte folgende Beschlüsse an: "Der Bundeskongress hält die Bestimmungen des Ausgabenentwurfes nicht für geeignet, die öffentlichen Ausgaben in irgendeiner erheblichen Umfange zu entlasten. Diese Beschlüsse behandeln berechnete Beamtenrechtsfragen lediglich als Sparmaßnahme. Die öffentlichen Ausgaben sind demgemäß zu kürzen. Die geltenden Gesetze. Diese Verschlechterungen sind jedem Verhältnis zu der zu erwartenden Ausgabenentwicklung. Der Kongress lehnt diese Bestimmungen des Ausgabenentwurfes ab. Insbesondere legt er Verwahrung dagegen an Stelle der dringlichen zeitgemäßen Reform des öffentlichen Beamtenrechts mit dem Ausgabenentwurf der Weg eines Novellierungsverfahrens. Die seit Inkrafttreten der Reichsverfassung fast ausschließlich zur Verschlechterung des öffentlichen Beamtenrechts befristeten sind. Diese Taktik kann mit der Achtung vor der Reichsverfassung vereinbart werden. Die Basis des gesamten Staatslebens die Richtung der öffentlichen Rechtspolitik bestimmen sollte. Der Kongress erneuert seine Forderung nach der Schaffung eines modernen öffentlichen Beamtenrechts, das derartige Teilnovellierungen überflüssig

erklärt. Der Bundeskongress hält die Bestimmungen des Ausgabenentwurfes nicht für geeignet, die öffentlichen Ausgaben in irgendeiner erheblichen Umfange zu entlasten. Diese Beschlüsse behandeln berechnete Beamtenrechtsfragen lediglich als Sparmaßnahme. Die öffentlichen Ausgaben sind demgemäß zu kürzen. Die geltenden Gesetze. Diese Verschlechterungen sind jedem Verhältnis zu der zu erwartenden Ausgabenentwicklung. Der Kongress lehnt diese Bestimmungen des Ausgabenentwurfes ab. Insbesondere legt er Verwahrung dagegen an Stelle der dringlichen zeitgemäßen Reform des öffentlichen Beamtenrechts mit dem Ausgabenentwurf der Weg eines Novellierungsverfahrens. Die seit Inkrafttreten der Reichsverfassung fast ausschließlich zur Verschlechterung des öffentlichen Beamtenrechts befristeten sind. Diese Taktik kann mit der Achtung vor der Reichsverfassung vereinbart werden. Die Basis des gesamten Staatslebens die Richtung der öffentlichen Rechtspolitik bestimmen sollte. Der Kongress erneuert seine Forderung nach der Schaffung eines modernen öffentlichen Beamtenrechts, das derartige Teilnovellierungen überflüssig

erklärt. Der Bundeskongress hält die Bestimmungen des Ausgabenentwurfes nicht für geeignet, die öffentlichen Ausgaben in irgendeiner erheblichen Umfange zu entlasten. Diese Beschlüsse behandeln berechnete Beamtenrechtsfragen lediglich als Sparmaßnahme. Die öffentlichen Ausgaben sind demgemäß zu kürzen. Die geltenden Gesetze. Diese Verschlechterungen sind jedem Verhältnis zu der zu erwartenden Ausgabenentwicklung. Der Kongress lehnt diese Bestimmungen des Ausgabenentwurfes ab. Insbesondere legt er Verwahrung dagegen an Stelle der dringlichen zeitgemäßen Reform des öffentlichen Beamtenrechts mit dem Ausgabenentwurf der Weg eines Novellierungsverfahrens. Die seit Inkrafttreten der Reichsverfassung fast ausschließlich zur Verschlechterung des öffentlichen Beamtenrechts befristeten sind. Diese Taktik kann mit der Achtung vor der Reichsverfassung vereinbart werden. Die Basis des gesamten Staatslebens die Richtung der öffentlichen Rechtspolitik bestimmen sollte. Der Kongress erneuert seine Forderung nach der Schaffung eines modernen öffentlichen Beamtenrechts, das derartige Teilnovellierungen überflüssig

Lohnverhandlungen in der Berliner Metallindustrie

Am Freitag wurden zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller (B.M.I.) und dem Berliner Metallarbeiterverband (G.M.A.) die Verhandlungen auf dem Verhandlungswege des Lohnniveaus für die Berliner Arbeiter, der von den Unternehmern zum 5. Oktober abgeschlossen werden soll.

Seine Verhandlungsverträge unterbreitete der B.M.I. während den Verhandlungen. Die Metallindustriellen verlangten die Zustimmung der Gewerkschaften, zu einem Abbau der Lohnsätze von 15 Prozent. Das würde z. B. für einen qualifizierten Facharbeiter eine Senkung des Tariflohnes von 1,12 Mark auf rund 96 Pf. je Stunde bedeuten, für einen Transportarbeiter von 84 Pf. auf 70 Pf. und für den 14 bis 16 Pf. Arbeiter von 33 Pf. auf 28 Pf. Die Metallindustriellen erklärten, daß sie nur in einem beschwerenden Lohn- und Gehaltsniveau die Möglichkeit einer Besserung der Wirtschaftslage sehen. Dieser Besserung aber nicht nur auf die Betriebe der Berliner Metallindustrie beschränkt bleiben, sondern müsse sich über den ganzen Reich erstrecken und vor allem auch die öffentlichen Arbeiter und Beamten erfassen. — Die Gewerkschaften lehnen die Forderung der Metallindustriellen natürlich ab. Sie verlangen die Auffassung, daß durch den Abbau des Lohns und der damit verbundenen Kaufkraftminderung das öffentliche Leben noch weiter verschlechtert und die gegenwärtige Lage noch mehr verschärft werden würde, was die Berliner Metallindustriellen ebenfalls beabsichtigen. Die Gewerkschaften fordern die Forderung nach Lohnabbau eine Gegenüberstellung auf Lohnverhältnisse gegenüber. Sie verlangen die Erhöhung des Tariflohnes des qualifizierten Facharbeiters von 1,12 auf 1,20 Mark und der übrigen Löhne im entsprechenden Verhältnis. Weiter beantragten sie, daß den

Internationale Lederchau in Berlin

Die Welt verbraucht pro Jahr 860 Millionen Paar Schuhe

steht den Menschen stärker an das eigene Heim zu fesseln. Wenn in Berlin wurde am Donnerstag eine Internationale Lederchau eröffnet, die mit einer Schuhmesse verbunden ist. Allein im Rahmen der Schuhausstellung haben 300 Schuhwarenfabriken des In- und Auslandes auf einer Fläche von 17 000 Quadratmetern ihre Ware ausgestellt.

Man muß sich die Bedeutung des Leders einmal für unsere Industrie, insbesondere für die Schuhwarenindustrie klar machen. In der Welt dürften jährlich etwa 860 Millionen Paar Schuhe verfertigt werden. Der Schuh ist gewissermaßen das Charakteristikum der Lebenshaltung der breiten Massen. Das reiche Amerika verbraucht jährlich pro Kopf 26 Paar, der Engländer verbleibt 18 Paar, der Deutsche mit 13 Paar auskommen. Und das entfallen 25 Prozent des gesamten Weltverbrauchs in Leder auf Deutschland. Die deutsche Lederproduktion erzeugte im Jahre 1929 Werte im Betrage von etwa 800 Millionen Mark. Was eine Steigerung des Schuhverbrauchs für die Welt bedeuten würde, ist leicht zu ersehen. Die Kapazität unserer Schuhindustrie ist gegenwärtig mit etwa 60 bis 70 Prozent ausgenutzt. Eine Steigerung des Schuhverbrauchs selbst in nicht nennenswertem Umfange könnte zu einer Vollbeschäftigung der deutschen Schuhindustrie führen. Das muß belegen, daß jene 30 Prozent der deutschen Schuharbeiter, die gegenwärtig nach der Statistik der Gewerkschaften arbeitslos sind, wieder in den Produktionsprozess eingereiht werden können. Welche Einflüsse überhaupt auf die Struktur der Industrie wirken, geht daraus hervor, daß man z. B. die Steigerung der Produktion in der deutschen Hauschuhindustrie — 1929 wurden 57 Millionen Paar Hauschuh produziert, wovon rund 95 Millionen ins Ausland exportiert wurden — auf die Einbürgerung des Radies zurückführt. Der Kaufkraft er aber zu Hause ist, trägt der Normalbürger augenscheinlich sehr wenig bei.

In einer imposant wirkenden Darstellung zeigen 500 deutsche und ausländische Firmen das Wesen der Leder- und Lederwarenindustrie. Neben Naturleder steht man gefärbte Leder und die

für die Weiterverarbeitung äußerst wichtigen Imitationen. Man bekommt von dem spekulativen Charakter der Lederindustrie, die auf weite Termine produzieren und starke Preischwankungen in Kauf nehmen muß, eine Ahnung. Einer der spekulativsten Faktoren sowohl für die Lederindustrie als für die Schuhwarenindustrie ist die Mode, die sich so ziemlich das ganze Tierreich vom Büffel zur Eidechse, vom Strauß bis zum Haifisch untertan gemacht hat, um den Menschen zu schmücken und zu kleiden. Der ungeheure Einfluß des Sports auf die Industrie wird veranschaulicht, und wir denken daran, daß ein Wechsel im Geschmack nach dem Krieg, die Vorliebe für leichteres Schuhwerk, der deutschen Schuhindustrie, die sich nicht früh genug auf den veränderten Geschmack umgestellt hatte, beinahe ihre Vormachtstellung gelöst hätte. Das Vorbringen des höchsten Patentschutzs bewirkt darauf, daß Patente auf Grund eines vorzüglichen Ledererzeugnisses weitgehend auf den veränderten Geschmack und die veränderte Mode eingegangen ist.

Ein besonderes Kapitel sind die Schuhmaschinen. Deutschland ist außer Amerika das einzige Land der Welt, in dem der Bau von Schuhmaschinen so gepflegt und durch immer neue Erfindungen gefördert wird, daß man heute komplette Schuhfabriken mit Maschinen nur deutschen Fabrikats nach den modernsten Gesichtspunkten einrichten in der Lage ist. Diese Industrie ist dank der Präzision ihrer Maschinen zu dem wirtschaftlichen Machtfaktor geworden, dem die Leder erzeugende und verarbeitende Industrie ihren Aufschwung zu danken hat. Auf der ganzen Welt, wo Schuhe fabrikmäßig hergestellt werden, findet man deutsche Maschinen.

Für diejenigen, die das Gruseln lernen wollen, gibt es eine Abteilung des Grauens mit gerbter Menschenhaut (Beckteile einer Chinesin), einem mumifizierten Hauptlingskopf der Maori auf Neuseeland mit kunstvoller Hauttätowierung, Kriegstruppen der Amazonas-Judianer vom Amazonas, deren Spezialität es ist, abgeplagene Menschenhäute nach Entfernen aller Knochen zu mumifizieren. Bei dieser auf Faustgröße gedachten Präparation sind auch die Gefäßsalze erhalten. Weiter sieht man, daß tibetanische Priester Schädelkammern mit Menschenhaut besetzen verwenden; auch finden sich hier Häuten aus Menschenhäuten.

In Rahmen der Internationalen Lederchau togt der Internationale Kongress der Lederindustrie. Die Tagesordnung hat ungefähr 30 Vorträge, von denen die meisten von den Fachleuten der Lederindustrie, die es gestattet, Einblick in die Produktion und den Handel zu bekommen, was das eine der normalen Wünsche war. Es handelt sich um keine Spielerei, sondern um die hochwichtige Untersuchung, deren Ergebnisse bald ermittelbar werden. Leder nach bestimmten Eigenschaften auszuwählen. Man hofft also mit dieser Maßnahme zu Lederhandels zu kommen.

An alle Gewerkschaftsmitglieder!

Die Arbeiter-Kulturanstaltung, die morgen eröffnet wird, bietet — schon nach dem Stande der Vorbereitungen zu urteilen — so viel des Interessanten und Wissenswertes, daß jeder Mitglieder der Vereinigung nicht verflumen dürfen.

Am zu verstehen, daß in den wenigen Abend- und Sonntagstunden — die Ausstellung nicht nur 14 Tage geöffnet — eine Kulturanstaltung eintritt, wodurch die Arbeiter nicht nur unterhalten werden, sondern wir hiermit die Gewerkschaften auf die Kulturarbeit, hehrlich oder abteilungsweise zu verpflichten. Bitte erscheinen. Wegen des zu weitläufigen Zeitraumes nicht möglich, ist unmittelbar mit der Kulturanstaltung (Kulturbund im Hauptgebäude 27/28) in Verbindung zu treten. Bitte kommen auf Wunsch gestellt werden.

Deutsches Institut Berlin des ADB.

Bayerisches Brauhaus Berlin A.-G.
 Ihre wohlschmeckenden und köstlichen Biere

